

HANDREICHUNG

zum Buch

„Jüdisches Leben in Anhalt“

für die Verwendung in Schulen, Gemeinden
und bei der Gedenkarbeit



HANDREICHUNG

zum Buch

„Jüdisches Leben in Anhalt“

für die Verwendung in Schulen, Gemeinden und
bei der Gedenkarbeit

Titelbild: Wörlitz – Landschaftspark Sichtenfächer
vom Elbdeich an der Goldenen Urne mit der Syn-
agoge 1791, der Kirche 1809 und dem Warnaltar
1800, genannt „Toleranzblick“
Quelle: KsDW / Heinz Fräßdorf

EVANGELISCHE
Landeskirche
Anhalts



SACHSEN-ANHALT
Landeszentrale
für politische Bildung
#moderndenken

Impressum

Inhaltsverzeichnis

Grußwort, Maik Reichel	6
Zum Geleit, Joachim Liebig	7
Hinweise zur Arbeit mit der Handreichung	8
Bernburg (Dorlies Baethge)	9
Nienburg (Renate Schulze)	11
Ballenstedt (Dorlies Baethge)	12
Harzgerode (Dorlies Baethge)	14
Hoym (Dietrich Bungereoth)	17
Köthen (Renate Schulze)	18
Güsten (Dorlies Baethge)	22
Dessau (Renate Schulze)	22
Sandersleben (Dorlies Baethge)	32
Gröbzig (Renate Schulze)	34
Jeßnitz (Dietrich Bungereoth)	35
Wörlitz (Dietrich Bungereoth)	39
Coswig (Renate Schulze)	46
Zerbst (Agnes-Almuth Griesbach, Carsten Damm)	49
Literatur zur jüdischen Geschichte	54
Sachwortregister	55
Ansprechpersonen und Organisationen	58
Konkordanz der Kapitel zur 2. Auflage des Buches „Jüdisches Leben in Anhalt“	
Bernburg	18
Nienburg	34
Ballenstedt	44
Harzgerode	56
Hoym	74
Köthen	82
Güsten	108
Dessau	116
Sandersleben	136
Gröbzig	148
Jeßnitz	164
Wörlitz	180
Coswig	200
Zerbst	212

Handreichung
zum Buch „Jüdisches Leben in Anhalt“
für die Verwendung in Schulen, Gemeinden und bei der Gedenkarbeit
Logos Landeszentrale für politische Bildung, Landeskirche
Hrsg.: Evangelische Landeskirche Anhalts
Redaktion: Dorlies Baethge, Dietrich Bungereoth, Carsten Damm, Agnes-Almuth
Griesbach, Dr. Renate Schulze, Pressestelle der Ev. Landeskirche Anhalts (Johannes
Killyen)
Grafik: Wolf-Erik Widdel
Druck: Druckerei Wieprich
www.landeskirche-anhalts.de
© Dessau-Roßlau 2024

Mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt

Grußwort

Ich freue mich, dass es nach drei erfolgreichen Auflagen des Buches „Jüdisches Leben in Anhalt“ auch eine pädagogische Handreichung gibt. Seit ihrem Erscheinen ist die Publikation an sehr viele Schulen im ehemaligen anhaltischen Gebiet mit einem Klassensatz versandt worden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, dass sich Schülerinnen und Schüler mit der vielfältigen und facettenreichen jüdischen Geschichte in unserem Bundesland beschäftigen können.

Durch die schrecklichen Verbrechen in der nationalsozialistischen Zeit kam das jüdische Leben in Deutschland fast vollständig zum Erliegen. Doch nun blüht es wieder in verschiedenen Orten unseres Bundeslandes. Neben der alten Synagoge von Halle konnten zwei Synagogen in Dessau und in Magdeburg neu entstehen.

Diese pädagogische Handreichung mitsamt dem Buch über das jüdische Leben in Anhalt trägt dazu bei, das Bewusstsein in unserer Gesellschaft, aufgrund der unter deutscher Federführung begangenen Verbrechen eine besondere Verantwortung zu tragen, zu stärken sowie die Einsicht und die Kraft, dass sich dieser Zerfall gesellschaftlicher und kultureller Werte und diese unfassbaren Verbrechen niemals wiederholen dürfen, zu fördern. Dies muss sehr frühzeitig geschehen. Schule leistet dazu einen wesentlichen Beitrag.

Dabei ist es wichtig, dass nicht nur die Erinnerung an das nationalsozialistische Unrecht wachgehalten wird. Ebenso bedeutend ist es, den Menschen vor Augen zu führen, in welcher bedeutender Weise Jüdinnen und Juden dieses Land mitgeprägt haben. So soll mit unserer Arbeit nicht nur die jüdische Gemeinschaft als Opfer in Folge der Shoah dargestellt werden, nein, wir wollen auch die Vielfalt jüdischen Lebens in Deutschland in das öffentliche Bewusstsein bringen.

Diese Handreichung ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung, nämlich bisher vergessenes und verborgenes Kulturgut ins Licht zu stellen und Gespräche und Diskussionen ins Heute zu holen.

Ich wünsche dem Buch und der dazugehörigen Handreichung ein stetes Benutzen. Möge sie eine Anregung für die weitere Beschäftigung mit jüdischem Leben nicht nur in Anhalt werden.

Maik Reichel
Direktor Landeszentrale für politische Bildung

Zum Geleit

Inzwischen konnte das Werk „Jüdisches Leben in Anhalt“ in einer 3. Auflage vorgelegt werden. Mit Unterstützung des Landes Sachsen-Anhalt und der Landeszentrale für politische Bildung, für die an dieser Stelle erneut ausdrücklich zu danken ist, wird es damit möglich, die reiche Tradition jüdischen Lebens in der Region Anhalts zu dokumentieren. Dabei bleibt es zutiefst bedauerlich, damit in den allermeisten Fällen das Ende eben dieser reichen Kultur zu beschreiben. Hoch erfreuliche Ausnahmen sind die neu erbaute Synagoge in Dessau und ein nicht zuletzt durch das vorliegende Werk wachsendes Interesse an jüdischem Leben und seinem immensen Beitrag für Anhalt.

Nach Möglichkeit wurden Schulen mit dem reichbebilderten Werk in Klassensätzen ausgestattet. Das vorliegende Handbuch zur pädagogischen Begleitung ist erneut der Initiative unterschiedlicher Mitwirkender zu danken, wofür höchstes Lob gebührt. Damit soll es möglich werden, in angemessener Form jungen Menschen nicht nur die Bedeutung kultureller Vielfalt, sondern auch die Verantwortung für geschichtliche Zusammenhänge zu vermitteln.

Für die deutsche Geschichte gehören dazu an ganz zentraler Stelle die immer wieder neu in Erinnerungen zu rufenden Verbrechen der Shoah. Mit ihnen erlosch jüdisches Leben in Deutschland ab 1933. In Anhalt wurde bereits 1932 die NSDAP parlamentarisch dominant. So ist es für uns Nachgeborene eine Verpflichtung, jederzeit Antisemitismus und anderen Formen von Menschenfeindlichkeit beherzt entgegenzutreten.

Auch dazu will das Werk „Jüdisches Leben in Anhalt“ und die nun vorliegende Handreichung beitragen.

Dessau-Roßlau, im Februar 2024

Joachim Liebig
Kirchenpräsident

Hinweise zur Arbeit mit der Handreichung

Diese Handreichung macht ein vielfältiges Angebot an Methoden und Materialien zur jüdischen Geschichte in 14 anhaltischen Orten. Dabei werden die Seitenzahlen der zweiten Auflage des Buches verwendet. Das Buch ist u. a. an 40 weiterführende Schulen der Region Anhalt als Klassensatz sowie an die Grundschulen als Einzelexemplar ausgereicht worden.

In den unterschiedlichen Schulformen kann insbesondere in den Fächern Geschichte, Ethik, Religion an inhaltliche Schwerpunkte des jeweiligen Lehrplans angeknüpft werden.

Zu den Gedenktagen im Laufe eines Jahres (z. B. 27. Januar, 8. Mai, 9. November) sind Schulen oder Gemeinden oft angefragt, etwas vorzutragen oder zu gestalten. Dafür bietet die Handreichung verschiedene Themen und Erfahrungen an.

Es wird empfohlen, das Buch „Jüdisches Leben in Anhalt“ als Materialangebot zu verwenden oder auch für bestimmte Anlässe heranzuziehen. Dafür soll die Handreichung mit weiteren Literaturhinweisen eine Hilfe sein.

Falls nicht anders angegeben, gilt für alle Links als Abruftermin der 2.7.2024. Um direkten Zugriff auf die in der Handreichung angegebenen Links zu haben (ohne sie abschreiben zu müssen), wird diese Handreichung auch digital ins Netz gestellt unter www.landeskirche-anhalts.de/juedisches-leben

Bernburg

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Erarbeite anhand der Texte und Bilder auf den Seiten 18-29 Spuren jüdischen Lebens in Bernburg. Diese Spuren können noch vorhandene Gebäude und Einrichtungen oder Reste von diesen, Gedenktafeln, Stolpersteine und Hinweise auf besondere jüdische Persönlichkeiten sein.
2. Präsentiere deine Ergebnisse z. B. als einen geführten Stadtrundgang oder als Beitrag für eine Homepage. Du kannst auch zu einzelnen Spuren jüdischen Lebens z. B. zu den Stolpersteinen oder einer jüdischen Persönlichkeit ein Plakat entwerfen, einen Podcast erstellen, ein Interview führen etc.
3. Informiere dich in deiner Schule, an welchen Projekten zum jüdischen Leben in Bernburg sie teilgenommen hat und welches die Gründe dafür waren. Suche dir dazu aussagekräftige Gesprächspartner.
4. Präsentiere deine Ergebnisse anschaulich. Beachte die schon gegebenen Hinweise dafür.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1: Verschiedene Spuren jüdischen Lebens sind noch heute erkennbar bzw. es wird daran erinnert (Gedenkkultur).

a) Synagoge (vgl. S. 20, 21, 22, 23 Buch „Jüdisches Leben in Anhalt“, 2. Auflage) / Gedenktafel

Von der 1835 erbauten Synagoge sind nur noch die Grundmauern erhalten, heute ist sie ein Bodendenkmal, Adresse: Breite Straße 14, 1835 Einweihung durch Dr. Salomon Herxheimer

- Grundstück zwischen Buschweg und Breiter Straße, heute das Gelände der
- Kindertagesstätte „Marienkäfer“

Auswertung der vorliegenden Grafik (S. 21)

- zweigeschossiges Gebäude mit Spitzdach auf dem Grundstück zwischen Buschweg und Breiter Straße
- Wohnhaus für die Familie des Rabbiners, des Lehrers und des Friedhofsgärtners
- Schulgebäude
- in der Pogromnacht vom 9. zum 10.11. geplündert, niedergebrannt und völlig zerstört
- Gedenktafel mit Stiftern

b) Friedhof (S. 24/25)

- etwa 400 Grabsteine sind noch vorhanden
- hervorgehoben ist die Grabstätte des Landesrabbiners Dr. Salomon Herxheimer
- letzte Beisetzung 1954

Anregung für einen Projekttag auf dem Jüdischen Friedhof siehe dazu im Kapitel Dessau.

c) herausragende Persönlichkeiten

Herxheimer, Salomon

- geboren: 06.02.1801 in Dotzheim
- gestorben: 25.12.1884 in Bernburg

- von 1831–1879 Landesrabbiner im Herzogtum Anhalt-Bernburg
- wichtiger Vertreter des gemäßigten Reformjudentums

Literaturhinweis:

Wikipedia: Salomon Herxheimer

[https://de.wikipedia.org/wiki/Salomon_Herxheimer_\(Rabbiner\)#Leben](https://de.wikipedia.org/wiki/Salomon_Herxheimer_(Rabbiner)#Leben)

Über nachfolgende Literaturhinweise können weitere jüdische Persönlichkeiten Bernburgs erschlossen werden:

www.bernburg.de/de/biografien/biografiegumpel.html

www.mz.de/lokal/bernburg/judischer-friedhof-erzahlt-bewegende-geschichten-2523901

www.mz.de/kultur/dokumentation-uber-judische-familiendynastie-erschienen-unangenehme-wahrheiten-beruhrt-2918265

www.mz.de/lokal/bernburg/judische-familien-in-bernburg-3390202

Rolf Pohlmann: Spuren der jüdischen Anverwandten des Kanzlers Helmut Schmidt. Museum Schloss Bernburg 2002

d) alter Friedhof (S. 24)

Am Kaiplatz befindet sich vor dem ASB-Seniorenheim eine neue Informationstafel, die an diesen historischen Ort erinnert.

e) Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie (S. 26)

„Es gibt kaum einen Ort, der zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus besser geeignet wäre als eine NS-Gedenkstätte. Sie ist zuallererst der Ort, an dem Menschen gelitten haben und zugleich gestorben sind. Zugleich aber kann man anhand der dort vorhandenen Quellen und Darstellungen viel über Geschichte erfahren, kann selbst Geschichtsdeutungen vornehmen und ganz individuell ausloten, welche Bedeutung ein solcher Ort für Besucher erlangen kann. Wer einen solchen Besuch plant, sollte sich also von Anfang an darüber im Klaren sein, dass es sich nicht um einen gewöhnlichen Schulausflug handelt, sondern um ein Unternehmen, das von allen Beteiligten Engagement und die Bereitschaft verlangt, sich auf ein möglicherweise schwer zu verarbeitendes Erlebnis einzulassen.“

Lit.: Michael Sauer (Hrsg.): Themenheft Geschichts- und Erinnerungskultur: Nationale Gedenk- und Feiertage in verschiedenen Ländern. Mythen. Geschichte und Geschehen, Oberstufe, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, Leipzig, 2012, S. 72.

In diesem Heft finden sich auch Vorschläge für die organisatorische und inhaltliche Planung des Gedenkstättenbesuchs und die anschließende Auswertung und Präsentation.

Website der Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg
<https://gedenkstaette-bernburg.sachsen-anhalt.de>

Auf dem Gelände des heutigen Fachklinikums Bernburg befand sich ab 1940 eine der sechs zentralen „Euthanasie“-Anstalten, in denen Menschen mit Gas getötet wurden. Rund 14.000 Patientinnen und Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten sowie Häftlinge aus den Konzentrationslagern Buchenwald, Flossenbürg, Groß-Rosen, Neuengamme, Ravensbrück und Sachsenhausen starben in Bernburg. Im Spätsommer 1943 wurde die „Euthanasie“-Anstalt Bernburg geschlossen. Die baulichen Überreste der Vernichtungsanlage blieben teils erhalten, darunter die Gaskammer. Heute ist die Gedenkstätte ein Ort, an dem die Geschichten der Vergangenheit auf Fragen der

Gegenwart treffen. In Räumen, die früher zur Tötungsanstalt gehört haben, wird erinnert, gelernt und geforscht.

Die Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ Bernburg bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte für Schüler und Schülerinnen an. Informationen über Inhalt und Dauer der Projekte sind auf der Homepage unter "Angebote zu finden".

f) Stolpersteine (S. 26)

- 35 Stolpersteine bis 2017 verlegt (2023: 36. Stolperstein)
- Anregungen und HInweise zur Arbeit mit den Stolpersteinen unter Kapitel Dessau

Literaturhinweis: www.bernburg.de/de/stolpersteine.html

Ansprechpartner bzw. Gesprächspartner:

Über Stadtverwaltung/Kulturamt, Arbeitskreis für jüdische Geschichte

Zu Aufgabe 2:

- Schüler und Schülerinnen präsentieren ihre Ergebnisse in unterschiedlichen Formaten.

Zu Aufgabe 3 und 4:

- Schüler und Schülerinnen informieren über mögliche Projekte ihrer Schule. Mögliche Ansprechpartner in der Schule und s.o. Anschauliche Präsentation ihrer Ergebnisse

Nienburg

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Erarbeite anhand der Texte und Bilder S. 34-42 eine Übersicht über die jüdischen Einrichtungen, die es bis 1938 in Nienburg gab.
2. Benenne aus dem Text auf S. 36 die Berufe, in denen Juden tätig waren.
3. Begib dich auf Spurensuche nach Zeichen jüdischen Lebens in Nienburg. Fotografiere entsprechende Beispiele.
4. Recherchiere im Internet zum Leben von Adolf Meyer. Du kannst dafür folgenden Link nutzen: <https://journal.lhbsa.de/cpt-articles/adolf-meyer-und-seine-in-nienburg-saale-errichteten-stiftungen>
5. Informiere dich auf der Homepage der Stadt Nienburg, ob sie über jüdisches Leben in Geschichte und Gegenwart Auskunft gibt.
 - 5.1 Suche dazu das Gespräch mit Verantwortlichen der Stadt.
 - 5.2 Beurteile die Homepage unter dem Aspekt, ob sie Auskunft über jüdisches Leben in Nienburg gibt.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- Bethaus, Herberge 1809, Synagoge 1823 mit Religionsschule, Friedhof 1840

Zu Aufgabe 2:

- Pferdehändler, Handel mit Schnitt- und Wollwaren, Handel mit Fellen, Handel mit alten Sachen, Botengänge nach Bernburg und tätig im Kleinhandel.

Zu Aufgabe 3:

- neue Gedenktafeln (Synagoge, Friedhof, Geburtshaus A. Meyer)

Zu Aufgabe 4:

- Informationen aus dem Link

Zu Aufgabe 5:

- Zu nutzen ist: www.stadt-nienburg-saale.de
- Auf der Website gibt es keine Informationen.

Die Schüler und Schülerinnen bewerten die Website unter dem gegebenen Aspekt.

Ballenstedt

Grundschule

AUFGABENSTELLUNG:

1. Beschreibe den Chanukka-Leuchter. (S. 49)
2. Erkläre seine Verwendung. Du kannst dafür auch folgenden Link nutzen:
www.zdf.de/kinder/logoljuedisches-lichterfest-chanukka-einfach-erklaert-100.htm
3. Lade Gäste ein, die über Chanukka erzählen oder informiere dich im Internet.
www.religionen-entdecken.de/lexikon/c/chanukka
4. Du kannst auch einen Chanukka-Leuchter oder einen Dreidel basteln. Anleitungen dazu findest du im Internet.
www.jmberlin.de/bastelbogen-fuer-einen-dreidel
www.religio-kids.de/aktionen-basteln-fuer-feste-judentum-channukka-leuchter.html

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- achtarmiger Leuchter mit einem Diener (9. Arm)
- Messing

Zu Aufgabe 2:

- Funktion: Anzünden der Kerzen während des Chanukkafestes
- pro Tag eine weitere Kerze

Zu Aufgabe 3:

- Chanukka - Lichterfest zum Gedenken an das Lichtwunder während der Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem 164 v. Chr.
- Dauer 8 Tage

Zu Aufgabe 4:

- Schüler und Schülerinnen basteln einen Chanukka-Leuchter bzw. einen Dreidel

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Erarbeite einen Steckbrief zu Jakob Sieskind.
2. Suche im Stadtarchiv nach dem Eintrag von Jakob Sieskind als Ehrenbürger der Stadt Ballenstedt. Wie wird die Verleihung der Ehrenbürgerwürde begründet?
3. Beurteile, ob die Verleihung der Ehrenbürgerwürde an Jakob Sieskind und die

- Benennung einer Straße nach ihm gerechtfertigt sind.
4. Präsentiere deine Ergebnisse in übersichtlicher Form.
5. Gehe auf Spurensuche nach Formen des Gedenkens an jüdisches Leben in Ballenstedt. Das können Gebäude/ Einrichtungen, Reste von diesen, Gedenktafeln, Stolpersteine, Straßennamen sein.
 - 5.1 Fotografiere die gefundenen Spuren und trage die Ergebnisse in einen Stadtplan ein.
 - 5.2 Präsentiere deine Ergebnisse anschaulich.
6. Informiere dich darüber, wie Schüler und Schülerinnen des Wolterstorff-Gymnasiums oder deiner Schule an die jüdischen Mitbürger der Stadt Ballenstedt erinnern.
 - 6.1 Führe Interviews durch (z. B. Lehrende, Lernende, Mitarbeitende im Stadtarchiv und öffentlicher Verwaltung).
 - 6.2 Berichte darüber auf der Homepage deiner Schule. Du kannst auch einen Zeitungsbericht schreiben.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

Steckbrief Jakob Sieskind

Name: Jakob Sieskind
Vater: Sieskind David Herz
geboren: 1800
Geburtsort: Ballenstedt
Kinder: 4 Söhne
Beruf: Wollhändler
Politisches Amt: Stadtrat
Verdienste: um Bürgerrechte und Parlament 1848
gestorben: 1861
Ehrungen: Verleihung der Ehrenbürgerwürde
Benennung einer Straße nach ihm

Zu Aufgabe 2:

- Ehrenbürger der Stadt
- große Verdienste um Bürgerrechte und Parlament 1848

Zu Aufgabe 3 und 4:

- Schüler und Schülerinnen beurteilen die gefundenen Informationen und präsentieren ihre Ergebnisse anschaulich

Zu Aufgabe 5:

- Schüler und Schülerinnen können folgende Spuren finden: Friedhof mit Tafeln, Gedenk- und Grabsteinen, Mauerreste der Synagoge in einem Garten in der Wasserstraße, Straßennamen: Tempelstraße, Sieskindstraße sowie Stolpersteine

Zu Aufgabe 5.1:

- Schüler und Schülerinnen fotografieren und tragen Ihre Ergebnisse in einen Stadtplan ein.

Zu Aufgabe 5.2:

- Schüler und Schülerinnen präsentieren ihre Ergebnisse anschaulich.

Zu Aufgabe 6:

AG „Junge Historiker“ an der EOS Ballenstedt

- Sammlung erster Hinweise zu den Juden in Ballenstedt (nachlesbar Stadtbibliothek Ballenstedt)
- 2009 Projektwoche am Wolterstorff-Gymnasium zur Erforschung jüdischer Schicksale
- Fortsetzung der Forschungsarbeit durch zwei Schülerinnen bis 2011 (nachlesbar im Stadtarchiv Ballenstedt)
- Gedenkfeiern alljährlich am 9. November auf dem jüdischen Friedhof

Zu Aufgabe 6.1:

Mögliche Interviewpartner:

Stadtarchiv Ballenstedt

Rathausplatz 9, 06943 Ballenstedt

Telefon: 039483 / 967 43

E-Mail: bibliothek.ballenstedt@t-online.de

Kreisoberpfarrer Dr. Theodor Hering

Mühlstraße 14, 06493 Ballenstedt

Telefon: 039483 / 291

E-Mail: theodor.hering@kircheanhalt.de

Akzente Verein für Kultur, Jugend und Soziales Ballenstedt e.V.

Robert-Koch-Straße 5, 06493 Ballenstedt

Telefon: 039483 / 8898

E-Mail: vereinakzente@gmx.de

Harzgerode

Grundschule

AUFGABENSTELLUNG:

Auf einem der Eingangstore zum Friedhof im Langen Tal findest du ein Symbol. (S. 56)

1. Beschreibe es.
2. Benenne es exakt.
3. Erkläre seine Bedeutung. Folgende Links können dir dabei helfen:
www.religionen-entdecken.de/lexikon/davidstern-0
www.religionen-entdecken.de/lexikon/j/judentum
4. Recherchiere im Internet, wo du das Symbol noch finden kannst. Du kannst nachfolgenden Link nutzen: <https://studyflix.de/allgemeinwissen/davidstern-6230>

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- untrennbar ineinander verflochtene Dreiecke, Stern mit 6 Zacken

Zu Aufgabe 2:

- Davidstern

Zu Aufgabe 3:

- Der Davidstern ist eines der jüdischen Symbole.
- Der Davidstern zeigt zwei untrennbar miteinander verflochtene Dreiecke. Sie sind das Zeichen der Jüdinnen und Juden für ihre Verbundenheit mit Gott.

- Das obere Dreieck steht für Gott. Die drei Ecken erinnern

- an seine Schöpfung,
- an seine Offenbarung,
- und an die Erlösung.

- Das untere Dreieck steht für den Menschen. Die Ecken dieses Dreiecks sind die Zeichen:

- für die Vergangenheit des Menschen, in der die Schöpfung stattfand,
- für die Gegenwart des Menschen, in der sich Gott ihnen immer wieder zeigt,
- und für die Zukunft des Menschen, die ihn von allen schlimmen Dingen, auch seiner eigenen Schuld, erlöst.

Beide Dreiecke zeigen die enge Verbundenheit von Gott und den Menschen.

Zu Aufgabe 4:

- Flagge Israels, Synagogen, Grabsteine, Reliquien

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Beschreibe die Stellung der Juden in Harzgerode Ende des 19./ Anfang des 20. Jahrhunderts in Handel und Wirtschaft. S. 62-63.
2. Skizziere das Wirken der Familie Meyer und von Karl Frank.
 - 2.1 Bewerte ihre Bedeutung für die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Stadt Harzgerode.
 - 2.2 Präsentiere deine Ergebnisse anschaulich.
3. Besuche den jüdischen Friedhof und informiere dich über Gedenktafeln und Gedenksteine.
 - 3.1 Fotografiere die Ergebnisse.
 - 3.2 Informiere dich über weitere Formen des Gedenkens.
 - 3.3 Veröffentliche deine Ergebnisse in einem Artikel für die Schüler und Schülerinnenzeitung oder auf der Homepage der Schule.
4. Nimm Kontakt auf zu Beteiligten an der Neugestaltung des Friedhofs 2013 als Ort der Erinnerung an die ehemalige jüdische Gemeinde Harzgerodes.
 - 4.1 Führe Interviews durch.
 - 4.2 Veröffentliche die Ergebnisse in einem Artikel für die Schüler und Schülerinnenzeitung oder auf der Homepage der Schule.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- wachsende Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt
- größter Industriebetrieb im Kreis Ballenstedt, Eisenwerke L. Meyer jun. & Co
- Kaufleute mit breitem Warensortiment
- stellen die Hälfte der Harzgeröder Kaufleute
- Handwerksmeister

Zu Aufgabe 2:

Kaufmannsfamilie Meyer Ahlfeld

- Geschäft wird zum textilen Versorgungszentrums des Unterharzes

Klempnermeister Lipmann Meyer

- Werkstatt und Laden für Porzellanwaren und Luxusartikel

Selma Meyer

- Firma „Eisenwerk L. Meyer jun. & Co Harzgerode“
- mit 500 Mitarbeitern größter Industriebetrieb im Kreis Ballenstedt
- seit 1894 Stadtrat
- seit 1809 im Anhaltischen Landtag

Wilhelm Meyer

- übernahm 1889 die Firma Eisfeld (Pulvermühle) mit über 100 Beschäftigten
- kurzfristig auch Mitinhaber der Mägdesprunger Eisenhütte
- Titel Geheimer Kommerzienrat, Sitz im Anhaltischen Landtag

Karl Frank

- Kaufmann
- 1848 einer der stellvertretenden Stadtverordneten
- ab 1855 Mitglied des zwölfköpfigen Parlaments
- ab 1852 Mitglied des Magistrats
- 1882 gestorben

Zu Aufgabe 2.1:

Mögliche Argumente, die die Schüler und Schülerinnen anführen:

- politische Betätigung im Stadtrat und im anhaltischen Landtag
- Stadträte (Karl Frank, Selmar Meyer)
- Landtagsabgeordnete (Selmar Meyer)
- Gründung wichtiger Industriebetriebe und Arbeitgeber
- Schüler und Schülerinnen bewerten die Bedeutung

Zu Aufgabe 2.2:

- Schüler Schülerinnen fertigen verschiedene Formen der Präsentation an: Steckbrief, Plakat, fiktives Interview

Zu Aufgabe 3:

- Tafeln am Zugang zum Friedhof von 2011 (S. 64)
- Einblick in das Judentum, jüdische Geschichte in Harzgerode
- Sanierungsarbeiten 2011
- aufgearbeiteter Gedenkstein (S. 65)

Zu Aufgabe 3.1:

- Schüler und Schülerinnen fotografieren

Zu Aufgabe 3.2:

- alljährliche Feierstunde am 9. November
- ständige Pflege des Geländes durch jeweils eine Schulklasse
- schulinterner Lehrplan an der Gemeinschaftsschule Harzgerode zur Beschäftigung mit der Geschichte der Juden

Zu Aufgabe 3.3:

- Die Schüler und Schülerinnen erstellen Veröffentlichungen.

Zu Aufgabe 4:

Beteiligte:

- Schulsozialarbeiterin des Internationalen Bundes
- Bürgermeister
- Ev. Kirchengemeinde St. Marien

Hoym

Grundschule

Auf dem Tor zum jüdischen Friedhof befinden sich zwei gleiche Symbole. (S. 74/75)
Aufgabenstellung und Lösungshilfe finden Sie unter dem Ort Harzgerode in dieser Handreichung.

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

Auf S. 76 wird eine Grafik von Dietrich Genau gezeigt, Titel: „Die Judenmauer“.

1. Wo befand sich im Ort diese Anlage?
2. Was ist darüber bekannt?
3. Wenn ihr eine Tafel dort aufstellen könntet, was würdet ihr darauf schreiben?

Auf S. 74/75 wird das Tor zum jüdischen Friedhof gezeigt.

4. Gestalte eine Gedenktafel, die dem Charakter des Friedhofs als besonderem Ort gerecht wird.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- An der Hauptstraße in der Nähe des Rathauses

Zu Aufgabe 2:

- Hinter der sogenannten „Judenmauer“ befanden sich Ritualräume der Gemeinde, das Schulhaus, wohl auch Wohnhäuser der jüdischen Bewohner

Zu Aufgabe 3:

- Schüler und Schülerinnen finden individuelle Lösungen

Zu Aufgabe 4:

- Schüler und Schülerinnen gestalten individuelle Entwürfe unter Beachtung jüdisch-religiöser Besonderheiten

Ansprechpartner für weitere Auskünfte:

- Reiner Krziskiewitz krzbernburg@t-online.de
- und Dr. Bernd Ulbrich: bernd@ulbrich.online

Köthen

Grundschule

AUFGABENSTELLUNG:

Häuser in Köthen erzählen von ihren jüdischen Bewohnern (Schalaunische Straße 40, Friedrich-Ebert-Straße 17, S. 90/91).

Informiere dich über die Geschichte der Häuser und ihrer Bewohner. Lass die ehemaligen und heutigen Bewohner erzählen.

Zu folgenden Fragen kannst du/könnt ihr Antworten im Text finden:

1. Wann wurde das Haus erbaut?
2. Wer war der Bauherr?
3. Wie wurde das Gebäude genutzt?
4. Wer wohnte in dem Haus?
5. Wie wird das Gebäude heute genutzt?
6. Fertige ein Lapbook an, das alle deine/eure Informationen enthält.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- 1825/1909

Zu Aufgabe 2:

- Baruch Jakob Friedheim/ Max Mendershausen

Zu Aufgabe 3:

- Als Wohn- und Bankhaus/ Geschäft mit Lumpen, altem Eisen, Dachpappen, Teer und saisonalen Kartoffelsäcken, später Dampfmaschinen, Kesseln und maschinellen Gegenständen aller Art – später Bank und Immobilienhandel

Zu Aufgabe 4:

- Baruch Jakob Friedheim/Max Mendershausen

Zu Aufgabe 5:

- Wohnhaus/ Geschäft

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Beschreibe die Bereiche, in denen Juden beruflich aktiv waren. Benenne Bereiche, in denen sie nicht beruflich tätig waren. Erkläre diese Beschränkungen. (S. 88/89)
2. Beschreibe die Veränderungen in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft für Juden durch den Code Napoleon und die Neuordnung des Gewerberechts. (S. 89)
3. Informiere dich im Buch und im Internet über die wirtschaftlichen und sozialen Aktivitäten der Familie Friedheim. (S. 90) Nutze dazu nachfolgenden Link:
www.koethen-anhalt.de/de/felix-friedheim.html
- 3.1 Beurteile die Ernennung von Felix Friedheim zum Ehrenbürger der Stadt Köthen. Untersuche dazu den Text und den Stadtratsbeschluss 2022.
- 3.2 Im Internettext befindet sich kein Hinweis auf seine Religionszugehörigkeit als Jude. Erkundige dich bei Verantwortlichen, z. B. den Gestaltern der Internetseite, nach den Gründen.

4. Beschreibe die Entrechtung der Juden in Köthen von 1933–1938. (S. 93 ff.)
5. Beschreibe Formen des Gedenkens an jüdisches Leben in Köthen. (S. 97)
6. Gehe auf Spurensuche in Köthen nach Formen des Gedenkens an jüdisches Leben. Fotografiere die gefundenen Spuren und stelle sie deinen Mitschülern und Schülerinnen in einem kurzen Vortrag vor.
7. Untersuche die Homepage der Stadt nach Spuren jüdischen Lebens in Köthen.
www.koethen-anhalt.de
8. Erarbeite eine Stadtführung für deine Mitschüler und Schülerinnen zum jüdischen Leben in Köthen oder erarbeite eine Powerpoint-Präsentation oder erstelle einen Podcast.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- Wechsel- und Hausierhandel, Materialhandel, Putzwarenhandel
- Kein Grundstückerwerb möglich, keine Tätigkeit im handwerklichen Bereich
- Kein Zugang zu Zünften, da diese christlich waren

Zu Aufgabe 2:

- Gleichberechtigung der Juden nach Artikel 8 des „Edikts zur Einführung des Französischen Gesetzbuches“
- Führung von Familiennamen, Zusatz Jude oder jüdisch fiel weg
- Konzessionierter Handel für 35 jüdische Personen wird möglich: Wollhändler, Kürschner, Pferdehandel, Tapeziergeschäft, Schnittwarenhändler, Handel mit Putzwaren, Druckerei

Zu Aufgabe 3:

Wirtschaftlicher Aufstieg der Familie:

- Schutzjude Baruch Jakob Friedheim mit der Erlaubnis, 1795 eine Tuch- und Schnittwarenhandlung zu führen
- 1799 Erlaubnis zur Errichtung eines Leihhauses
- 1847 Aufbau einer herzoglich privilegierten Sparkasse, die in eine offene Handelsgesellschaft übergeht, in die Felix Friedheim als Sozium eintritt
- fördert die Entstehung von Zuckerfabriken, Mitglied in Aufsichtsräten der Zuckerfabriken Glauzig, Edderitz, Holland und Köthen AG; der Grube Leopold AG

Soziale Aktivitäten von Felix Friedheim:

- 1876 Ida-Friedheim-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Wöchnerinnen, Wohlfahrtspflege, Spenden z. B. für den Rathausbau und einer Stiftung für die Armen seiner Vaterstadt

Zu Aufgabe 3.1:

- Mögliche Argumente: war ein wirtschaftlich sehr aktiver und erfolgreicher Bürger, großes soziales Engagement (Beispiele möglich)
- Schüler und Schülerinnen beurteilen

Zu Aufgabe 3.2:

- Schüler und Schülerinnen stellen ihre Ergebnisse nach den Gesprächen mit den Verantwortlichen vor.

Zu Aufgabe 4:

- Boykottaufruf am 31.03.1933 in der Zeitung - Vorgehen veröffentlicht
- ab Juli 1933 keine Annoncen jüdischer Geschäfte mehr in der Zeitung

- August 1935 Liste mit Namen von 37 jüdischen Geschäftsleuten und Händlern wird veröffentlicht
- Pogromnacht 9. auf den 10. November 1938, Zerstörung jüdischer Geschäfte und der Synagoge
- Arisierung jüdischer Geschäfte
- 1944–1948 Zerstörung des jüdischen Friedhofs
- Deportation jüdischer Bürger

Zu Aufgabe 5 und 6:

- Gedenktafel für die zerstörte Synagoge (S. 83)
- Gedenktafel am jüdischen Friedhof, Erhalt von Grabsteinen
- Alljährliche Gedenkfeiern
- Verlegung von Stolpersteinen
- Felix-Friedheim-Platz
- Felix-Friedheim Gedenkstein

Zu Aufgabe 7:

Mögliche Untersuchungsergebnisse:

- Unter Sehenswürdigkeiten bei Denkmälern, Felix-Friedheim-Denkmal und bei Bauwerken, Bankhaus
- Keine explizite Stadtführung, vielleicht in öffentlichen Stadtführungen enthalten
- Schüler und Schülerinnen könnten sich bei der Stadtinformation erkundigen.
- Persönlichkeiten – hier Felix Friedheim

Zu Aufgabe 8:

- Schüler und Schülerinnen erstellen Podcast/ Stadtführung

Weiterführende Aufgabe

In der Zeitung „Der Mitteldeutsche – Köthener Tagespost“ Ausgabenummer 181 vom 06.08.1935 wurde eine Liste mit 37 Namen langjährig etablierter jüdischer Geschäftsleute und Händler, gefolgt vom Aufruf „Deutscher, kaufe beim Deutschen“, veröffentlicht. Die meisten der genannten jüdischen Geschäfte existierten nach 1938 nicht mehr. Ihre Besitzer waren gezwungen, zu verkaufen oder Deutschland zu verlassen.

Material:

„Vielfachen Anfragen und Wünschen unserer Leserschaft nachkommend, veröffentlichen wir nachstehend eine Zusammenstellung jüdischer Geschäfte und Händler. Wir behalten uns Ergänzungen vor und bemerken, daß wir zunächst davon abgesehen haben, jüdisch Versippte hier mit aufzuführen. Außer diesen jüdischen Geschäftsleuten gibt es selbstverständlich noch eine Reihe jüdischer Privatleute, auf deren Aufzählung wir in diesem Zusammenhang verzichten. Die große Zahl jüdischer Geschäfte läßt erkennen, daß unsere Stadt Köthen wirklich reichlich mit diesen wenig angenehmen Zeitgenossen gesegnet ist. Deutscher, kaufe beim Deutschen!“

Jüdische Geschäfte in Köthen

Vielfachen Anfragen und Wünschen unserer Leserschaft nachkommend, veröffentlichen wir nachstehend eine Zusammenstellung jüdischer Geschäfte und Händler. Wir behalten uns Ergänzungen vor und bemerken, daß wir zunächst davon abgesehen haben, jüdisch Versippte hier mit aufzuführen.

<p>B e n i s h, Hedwig, Vertretungen und Hausierhandel, Heinrichstraße 11/12.</p> <p>B e n s c h e r & B r o d y, Lederwaren, Tapeten und Linoleum, Magdeburger Straße 7.</p> <p>B e r n d t, Bernhard, Inh.: Harry Reicher, Herrenartikel, Schalaunische Straße 39.</p> <p>B e s b r o d a, Paul, Rohproduktenhändler, Göringstraße 4.</p> <p>B r a u n, Simon, Kolonialwaren, Alexanderstraße 1.</p> <p>D r. B u c h o l d, Frieda, praktische Ärztin, Dr. Krause-Straße 69 (Halbjüdin).</p> <p>C h e m n i z e r S t r u m p f h a u s (Inh.: Hilsenrad in Chemnitz), Leipziger Straße 2.</p> <p>C o h n, Adolf, Warenhaus, Schalaunische Straße 37.</p> <p>D o m k e, Minna, Textilwaren, Magdeburger Straße 5.</p> <p>D ü n n h a u p t, Paul, Großbuchdruckerei und Verlag des „Köthener Tageblattes“, (Halbjude, getauft), Hauptmann Loeper-Straße 11/12.</p> <p>D z i a l o s z i n s k y genannt Fleischmann, Salomon, Vertreter, Handel mit gebrauchten Kinderwagen, Göringstraße 44.</p> <p>E i s e n s t a e d t, Georg, Kolonialwaren, Friedrichsplatz 8.</p> <p>F l e i s c h m a n n, siehe Dzialozjinsky.</p> <p>F r i e d h e i m, Felix, Bankier, Heinrichstraße 40 (getaufter Jude).</p> <p>H e i n e m a n n, Eugen, Textilwaren, Marktstraße 7.</p> <p>H e r z b e r g, Paul, Maler, Leopoldstraße 108.</p> <p>J a c o b, Jfidor, Lederhändler, Neustädter Platz 2.</p> <p>K e r n, Amalie, Textilwaren, Leichgasse 2.</p>	<p>K e r s t e n, Alfred, Viehhändler, Adolf Hitler-Straße 14.</p> <p>M a r k u s, J., Textilwaren, Buttermarkt 13.</p> <p>M e n d e l s o h n, Arthur, Herrenbekleidung, Schalaunische Straße 20.</p> <p>M e n d e l s o h n, Siegfried, Herrenartikel, Schalaunische Straße 24.</p> <p>M e y e r s t e i n, Max, Geld- und Grundstücks-makler, Schalaunische Straße 15.</p> <p>N i c h e l s, Therese, Textilwaren, Buttermarkt 15.</p> <p>M o s e r, Paul, Inh.: Jfidor Schönfeld, Warenhaus, Schalaunische Straße 28.</p> <p>D r. S c h a r f e, Selmuht, Frauenarzt, Frauenklinik, Springstraße 8, (Judenstammeling).</p> <p>S i e r a d z k i, Provisionsvertreter, Hindenburgstraße 143.</p> <p>S i m o n, Jakob, Glaser und Händler, Dr. Krause-Straße 56.</p> <p>S i m o n s o h n, Anna, Max und Otto, Vieh- und Wildhandlung, Bernburger Straße 12.</p> <p>S o b e l, Kaufhaus, Schalaunische Straße 8.</p> <p>S p i e g e l, Salomon, Kaufhaus, Holzmarkt 12.</p> <p>L e y p i c h, Aron, Rohproduktenhändler, Magdeburger Straße 15.</p> <p>T h o r m e y e r, Anna, geb. Simonsohn, Buchgeschäft, Magdeburger Straße 43/44, (getauft).</p> <p>T o k a y e r, Moriz, Schuhgeschäft, Schalaunische Straße 38.</p> <p>W e i ß, S., G. m. b. H., Hauptinhaber: Anselm Heilbrunn, Schalaunische Straße 35.</p> <p>W e n d l e r, Heinrich, Nachf., Inh.: Viktor Mazur, Buttermarkt 10.</p> <p>Z a b a, Jakob, Handelsmann, Hinter der Mauer 3.</p>
---	--

Außer diesen jüdischen Geschäftsleuten gibt es selbstverständlich noch eine Reihe jüdischer Privatleute, auf deren Aufzählung wir in diesem Zusammenhang verzichten. Die große Zahl jüdischer Geschäfte läßt erkennen, daß unsere Stadt Köthen wirklich reichlich mit diesen wenig angenehmen Zeitgenossen gesegnet ist.

Deutscher, kaufe beim Deutschen!

Quelle: Stadtarchiv Köthen

AUFGABENSTELLUNG:

1. Lies dir den Artikel genau durch.
2. Benenne stilistische Ausdrucksmittel (z. B. Wortwahl), die der Verfasser zur Charakterisierung der Juden verwendet.
3. Arbeite den Zweck heraus, dem dieser Artikel dient.
4. Versetze dich in die Lage eines jüdischen Menschen, der am Morgen seinen Namen in diesem Zusammenhang liest. Was hat er wohl empfunden?
5. Bewerte diese Art von Journalismus.

LÖSUNGSHILFE:

zu Aufgabe 2:

- „Jüdisch versippte, wenig angemessene Zeitgenossen“

Zu Aufgabe 3:

- diskriminierend, in der Funktion stigmatisierend, einschüchternd

Zu Aufgabe 4:

- Angstgefühle, Bedrohung etc.

Zu Aufgabe 5:

- Presse in der Funktion des NS-Regimes, Propaganda

Güsten

Grundschule

AUFGABENSTELLUNG:

Am Tor zum jüdischen Friedhof findest du nachfolgendes Symbol. (S. 109)

Die Aufgabenstellung und Lösungshilfe finden Sie in dieser Handreichung unter dem Ort Harzgerode.

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Informiere dich, welche Gebäude/Einrichtungen heute noch an jüdisches Leben in Güsten erinnern.
2. Stelle deine Ergebnisse anschaulich dar, z. B. als Plakat, Podcast, Stadtrundgang etc.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- Alter jüdischer Friedhof (S. 113)
- Neuer jüdischer Friedhof, Rathmannsdorfer Straße (S. 115)
- Geburtshaus von Arno Philippsthal, Bahnhofstraße 4, Eckbau zur Neuen Straße (S. 111)
- https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kulturdenkmale_in_G%C3%BCsten
https://de.wiki.li/Arno_Philippsthal
Pfad: Wikipedia > Liste der Kulturdenkmale > Arno Philippsthal

Zu Aufgabe 2:

- Schüler und Schülerinnen präsentieren anschaulich

Dessau

Die Moses-Mendelsohn-Gesellschaft hat eine Publikationsreihe zur jüdischen Geschichte in Dessau und Anhalt herausgegeben. Unter www.mendelsohn-dessau.de im Menü Publikationen ist eine Vielzahl von Veröffentlichungen zu inhaltlichen Schwerpunkten einzelner Aufgabenstellung zu finden, bzw. auch als PDF abrufbar. Darüber hinaus können diese Publikationen sowohl der Lehrkraft als auch den Schüler und Schülerinnen zur Vorbereitung dienen.

Grundschule

AUFGABENSTELLUNG:

1. Am Eingangstor zum Israelitischen Friedhof findest du ein Symbol (S. 125).

Aufgabenstellung und Lösungshinweise finden Sie in dieser Handreichung beim Ort Harzgerode.

2. Auf der S. 117 findest du eine Abbildung des Tora-Schreins in der alten Synagoge im Kantorhaus.

AUFGABENSTELLUNG:

- 2.1 Beschreibe das Bild.
- 2.2 Informiere dich über die Bedeutung der Tora. du kannst dazu folgenden Link nutzen: www.religionen-entdecken.de/lexikon/t/Torarolle
- 2.3 Fertige eine Torarolle an. du findest zahlreiche Anleitungen auf Youtube.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 2.1:

- Schrank Toraschrein, blaue Samtvorhänge, zwei Schriftrollen in kostbar bestickte Mäntel gehüllt: mit Menora, Löwe Juda, mit hebräischen Schriftzeichen
- darüber zwei Tafeln mit den zehn Geboten, Krone

Zu Aufgabe 2.2:

- ist eine von drei Teilen der jüdischen Bibel
- Bedeutung des Wortes: Lehre oder Weisung
- beinhaltet die fünf Bücher Mose: Berichte über die Schöpfung, über Mose und seine Begegnungen mit Gott, über die Geschichte des Volkes Israel, Gebote und Vorschriften des Judentums
- Einteilung in Wochenabschnitte für Lesungen im Gottesdienst

Zu Aufgabe 2.3:

- Schüler und Schülerinnen fertigen eine Torarolle an

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Beschreibe anhand des Textes auf S. 116-124 das Wirken bedeutender jüdischer Persönlichkeiten in Dessau.

2. GEDENKEN AN MOSES MENDELSSOHN

In vielfältiger Form gedachte und gedenkt heute die Stadt Moses Mendelssohns.

AUFGABENSTELLUNG:

- 2.1 Recherchiere im Internet zu dieser Persönlichkeit.
- 2.2 Benenne Gründe für das Moses Mendelsohn Gedenken.
- 2.3 Beschreibe anhand des Textes (S. 123-124, S. 129, S. 131) die unterschiedlichen Formen des Gedenkens an Moses Mendelsohn.
- 2.4 Geh auf Spurensuche in der Stadt. Nutze dazu auch nachfolgenden Link: www.mendelsohn-dessau.de
- 2.5 Präsentiere deine Ergebnisse anschaulich, z. B. als PowerPoint, Podcast, Interview, Wandzeitung

- 7.3 Arbeite den Zweck heraus, dem dieser Artikel dient.
- 7.4 Versetze dich in die Lage eines jüdischen Menschen, der am Morgen seinen Namen in diesem Zusammenhang liest. Was hat er wohl empfunden?
- 7.5 Bewerte diese Art von Journalismus.

8. EIN PROJEKTTAG IN DER NEUEN SYNAGOGE IN DESSAU-ROSSLAU

AUFGABENSTELLUNG:

- 8.1 Nehmt Kontakt auf und lasst euch durch die neue Synagoge führen.
- 8.2 Beschreibt ihre Funktion und Bedeutung.
- 8.3 Beschreibt religiöse Gegenstände.
- 8.4 Erklärt ihre Bedeutung und Funktion.
- 8.5 Informiert euch über heutiges jüdisches Leben in Dessau.

Ansprechpartner: Jüdische Gemeinde zu Dessau K.d.ö.R.
 Kantorstraße 3, 06842 Dessau-Roßlau
 E-Mail: gemdessau@gmx.de, Telefon: 0340 / 221 51 07
 Ansprechpartnerin: Helga Sokolova

9. EIN PROJEKTTAG AUF DEM ISRAELITISCHEN FRIEDHOF IN DESSAU

AUFGABENSTELLUNG:

- 9.1 Nehmt Kontakt auf und lasst euch über den Israelitischen Friedhof führen.
- 9.2 Skizziert seine Geschichte.
- 9.3 Benennt seine Funktion und Bedeutung in der Vergangenheit und heute.
- 9.4 Informiert euch über Maßnahmen zu seinem Erhalt.

Ansprechpartner: Moses-Mendelssohn-Gesellschaft

10. DER TOD KAM AUS DESSAU

In Dessau wurde Zyklon B, ein Schädlingsbekämpfungsmittel, hergestellt, das zur Vernichtung von Menschen in Konzentrations- und Vernichtungslagern eingesetzt wurde.

AUFGABENSTELLUNG:

- 10.1 Suche das Denkmal, das an diese Herstellung in Dessau erinnert. Nutze dazu nachfolgenden Link:
www.sachsen-anhalt-lese.de/sehenswuerdigkeiten/denkmaeler/zyklon-b-mahnmal
- 10.2 Beschreibe es.
- 10.3 Skizziere die Ursachen für seine Entstehung.
- 10.4 Deute die Aussage.
- 10.5 Erkläre seine Bedeutung.
- 10.6 Bewerte dieses Denkmal.

Hinweis: Nutze für die Teilaufgaben dabei die Hilfestellungen unter 4.

11. STOLPERSTEINE – EINE FORM DES GEDENKENS

AUFGABENSTELLUNG:

- 11.1 Informiere dich, wer diese Form des Gedenkens entwickelte und welche Idee dieser Form des Gedenkens zu Grunde liegt.
- 11.2 Erkläre, warum von einem „dezentralen Mahnmal“ gesprochen wird.
- 11.3 Diskutiere diese Form des Gedenkens.

Du kannst dazu auch nachfolgenden Link nutzen:
www.mendelssohn-dessau.de ⇒ *Publikationen* ⇒ *Texte zum Download*

STADTRATSHEARING MÜNCHEN AM 5. DEZEMBER 2014 – ZUM THEMA

„STOLPERSTEINE“

Statement von Dr. h.c. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Commissioner for Holocaust Memory im World Jewish Congress

„Vor meinem geistigen Auge sehe ich die Menschen, auf die man schon auf dem Boden liegend immer weiter eintrat und die mit schweren ledernen, stahlbekappten Stiefeln in die Transporter getreten wurden. Menschen, auf dem Boden kauend, verletzt, sterbend oder bereits tot, wie in den Konzentrationslagern üblich. All das hat man vor Augen, als wäre es gestern erst geschehen. Diese Erinnerung begründet meine unbeirrbar Abwehrhaltung gegenüber jeder Gedenkform auf dem Boden – speziell gegenüber den ‚Stolpersteinen‘.

Ich erhalte viele Zuschriften zu diesem Thema. Die meisten bestärken mich in meiner Ablehnung und kritisieren die Steine im Fußweg als unwürdig und pietätlos. Diese Steine, die eingravierten Namen und somit die Opfer selbst, werden zwangsläufig wieder mit Füßen getreten – sei es aus Achtlosigkeit oder ganz bewusst. Sie können bespuckt, verdreckt, verschmiert, mit tierischen Exkrementen verunreinigt oder gar absichtlich geschändet werden. Die Hemmschwelle für Gleichgültigkeit und vorsätzliche Schändung liegen weit niedriger als bei anderen Formen des Gedenkens. Die Allerwenigsten bleiben bedächtig stehen. Die Platzierung zu Füßen der Menschen bedingt förmlich, dass Passanten gedankenlos darüber hinweg gehen. Auf dem Boden sind die Opfer wieder schutzlos wie einst. Es ist inakzeptabel und unbedingt zu vermeiden, dass diese Opfer in der Gegenwart und Zukunft ein weiteres Mal entwürdigt werden. Würdiges Gedenken kann nicht auf dem Boden, sondern muss auf Augenhöhe stattfinden.“

12. VERÖFFENTLICHUNG JÜDISCHER NAMEN

Am 9.11.1938 werden in den "Dessauer Stadtnachrichten" die Namen von 204 in Dessau lebenden Juden veröffentlicht. Siehe dazu in dieser Handreichung, Dessau, Kapitel 7, Material.

Darunter ist auch der Name von Thekla Abel.

1. Suche in der Mendelssohnstraße 14 nach ihrem Stolperstein.
2. Pause den Stein ab.
3. Informiere dich über das Leben von Thekla Abel. Du kannst dazu nachfolgenden Link nutzen:
<https://gedenkkultur-dessau-rosslau.de/assets/docs/stolpersteine-gedenkweg-dessau-mitte-heft.pdf>

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

Eine Auswahl:

- Moses Benjamin Wulff (1661–1729): im Dienst des Fürsten Johann Georg II. und Leopold I. (1676–1747) wirtschaftlich – ungenau im Text, unterstützte das geistig-religiöse Leben seiner Glaubensgenossen durch eine Klausur für Talmud-Studierende, Gründung einer bedeutenden hebräischen Druckerei (1695)
- Dr. David Fränkel (1779–1865): Schuldirektor der Israelitischen Haupt- und Freischule, Herausgeber der Mendelssohnschen Bibelübersetzung erstmals in deutschem Druck, Herausgeber der Zeitschrift „Sulamith“ Literaturhinweis: Bernd G. Ulbrich: Dessau als Zentrum der jüdischen Aufklärungs- und Reformbewegung im frühen 19. Jahrhundert, in: Regina Randhofer u. a. (Hrsg.): Jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt, Halle 2023, S. 186-210.

- Joseph Wolf (1762–1826): hielt eine der ersten Synagogenpredigten in deutscher Sprache
- Ludwig Philippson (1811–1889): Herausgeber der „Allgemeinen Zeitung des Judentums“, einer der einflussreichsten deutsch-jüdischen Publizisten
- Hugo Sonnenthal (1845–1921): Bankier, Dessauer Stadtverordneter, Literaturhinweis: Frank Kreißler, Bernd Ulbrich: Die Sonnenthals – eine Dessauer jüdische Familien (Dessauer Kalender Jg. 2016, S. 114-133)
- Dr. Hermann Cohn (1869–1933): Landtagsabgeordneter, Stadtverordneter, Anhaltischer Staatsrat und Vorsteher der Jüd. Gemeinde Literaturhinweis: Bernd G. Ulbrich: Hermann Cohn (1869–1933), Dessau-Roßlau 2010 = Schriftenreihe der MMG, Nr. 27

Zu Aufgabe 2.1:

Literaturhinweise: Wikipedia: Moses Mendelssohn
https://de.wikipedia.org/wiki/Moses_Mendelssohn

Angela Merkel: Moses Mendelssohn – Moses aus Dessau. Überblick über Leben und Wirken des großen Philosophen der Aufklärung, Dessau 1999

Über Mendelssohn und seine Bedeutung informiert auch der Katalog zur aktuellen Dauerausstellung im Moses-Mendelssohn-Zentrum (Bernd G. Ulbrich: Moses Mendelssohn und seine Wirkungsgeschichte in Dessau, Dessau-Roßlau 2021)

Zu Aufgabe 2.2:

Mögliche Gründe:

- jüdischer Aufklärer
- setzt sich für Toleranz gegenüber Meinungen und unterschiedlichen Glaubensvorstellungen für Assimilation der Juden ein

Zu Aufgabe 2.3:

- Moses-Mendelsohn-Denkmal 1890, 1879 kleines Mendelsohn-Museum eingerichtet in Mendelsohns Geburtsstube in der Askanischen Straße, Feiern zum 200. Geburtstag, 1929 mit Aufführung von Lessings „Nathan“, Festgottesdienst, Ausstellung, Begründung einer Moses-Mendelsohn-Stiftung mit Stiftungskapital vom Bankhaus Mendelsohn & Co., Gedenktafeln im Gemeindehaus der Jüdischen Gemeinde, Stadtpark Büste von Moses-Mendelssohn, Moses-Mendelsohn-Gesellschaft

Zu Aufgabe 2.4:

- Gedenktafel an einem Gebäude in der Askanischen Straße, Büste im Stadtpark, Neugründung der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft, Ausstellung der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft

Literaturhinweise für 2.3 und 2.4:

- Bernd G. Ulbrich: Das Dessauer Denkmal für Moses Mendelssohn 1890 bis 1938 (Schriftenreihe der MMG, Nr. 21), Dessau-Roßlau 2008
- Bernd G. Ulbrich: Dessau und Moses Mendelssohn. Eine Rezeptionsgeschichte (Schriftenreihe der MMG, Nr. 40), Dessau-Roßlau 2017

Zu Aufgabe 2.5:

- Schüler und Schülerinnen präsentieren ihre Ergebnisse anschaulich

Zu Aufgabe 3:

- Ein Besuch in der Ausstellung mit den entsprechenden Ergebnissen

Ansprechpartner: Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e. V.

Zu Aufgabe 4.1.:

- Büste im Stadtpark am 6.9.1979 von Gerhard Geyer gestaltet
- Literaturhinweise: Siegfried Dohnert: Zum 200. Geburtstag Moses Mendelssohns, in: Dessauer Kalender, Jg. 1986, S. 27-30
- Bernd G. Ulbrich: Dessau und Moses Mendelssohn. Eine Rezeptionsgeschichte (Schriftenreihe der MMG, Nr. 40), Dessau-Roßlau 2017

Zu Aufgabe 4.2 und 4.3:

- Schüler und Schülerinnen präsentieren ihre Ergebnisse

Zu Aufgabe 5.1:

- Informationen anhand des angegebenen Links

Zu Aufgabe 5.2:

- jährliches Weill-Fest seit 1993
- Kurt-Weill-Gesellschaft, www.kurt-weill-fest.de
- Gedenktafel an der Kantorstraße
- Stadtgeschichtliches Museum
- Denkmal am Lidice-Platz

Zu Aufgabe 5.3:

- Die Schüler und Schülerinnen erkennen unterschiedliche Formen des Gedenkens (Gedenktafel, Archiv, Bild, Denkmal, kulturelle Angebote im Rahmen des Kurt-Weill-Festes: Musik, Tanz, Schauspiel).

Zu Aufgabe 5.4:

- Möglich: Die Schüler und Schülerinnen sehen es als interessant und vielfältig an, wie hier des Künstlers gedacht wird.

Zu Aufgabe 6.1:

- Siehe Link:
<https://gedenkkultur-dessau-rosslau.de/chronik/biografien/cohn-oppenheim-julie-von>

Literaturhinweis: Günter Ziegler (Hrsg.): Die Stiftungen der Baronin Julie von Cohn-Oppenheim. Geschichte und Schicksal, Dessau 2000, in: Schriftenreihe der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e. V.

Zu Aufgabe 6.2:

- je 5 Millionen Reichsmark an die Israelitische Kultusgemeinde Dessau und die Stadt Dessau

Zu Aufgabe 6.3.:

- Stadtbad, Städtische Handels-Realschule, heute Gymnasium Philanthropinum, Seniorenheim Helene Lange

Literaturhinweis: Günter Ziegler (Hrsg.): Die Stiftungen der Baronin Julie von Cohn-Oppenheim. Geschichte und Schicksal, Dessau 2000, in: Schriftenreihe der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e. V.

Zu Aufgabe 7.2:

- Kennzeichnung der Juden: „Erzfeind der Menschheit“, „elender minderjähriger Judenjunge“, im Auftrag einer „Judenzentrale“, „Opfer zu schlachten“
- schwarz-weiß Malerei und Juden als Feindbild: Deutsche: „anständig auf der Welt bewegt“, „haben aufgebaut“, „kamen nie mit leeren Händen“, Juden: „Gegenpart“, „brachte Leid“, „brach die Gesetze“ des Gastlandes“, „entfesselte Chaos“, „zog den Tod“ nach sich,
- Vergleich mit Krankheit: „ist die Pest“
- Absprechen der Menschenwürde
- Generalisierung, „der Jude“

Zu Aufgabe 7.3:

- Diffamierung, Aufruf zur Gewalt gegenüber der jüdischen Bevölkerung, Einschüchterung

Zu Aufgabe 7.4:

- Angst, Bedrohung

Zu Aufgabe 7.5:

- Propaganda, keine unabhängigen Medien

Zu Aufgabe 8:**EIN PROJEKTTAG IN DER SYNAGOGUE**

Der Vorschlag ist, eine Exkursion in die Synagoge nach Dessau durchzuführen. Eine Vorbereitung auf diesen Besuch sollte in einer Unterrichtsstunde vorher erfolgen. Mögliche Inhalte könnten sein: Was ist eine Synagoge? Welche Funktion hat sie? Welche religiösen Gegenstände werden in einer Synagoge aufbewahrt und genutzt? Seit wann gab es eine Synagoge in Dessau? Wie sah sie aus? Was geschah am 9./10.11.1938 in Dessau? Warum gibt es jetzt eine neue Synagoge?

Literaturhinweis:

www.mendelssohn-dessau.de/wp-content/uploads/ulbrich_zerstoerung_synagogen_1938.pdf

www.mendelssohn-dessau.de/wp-content/uploads/ulbrich_juedische_opfer.pdf

Eva-Maria Herz-Michl, Dagmar Mäbert: Geschichte der Juden in Dessau zu Beginn der dreißiger Jahre, Dessau 1995, in: Schriftenreihe der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e. V.

Nach dem Besuch sollte auch eine Auswertung erfolgen. Es könnte auch ein kleiner Beitrag in der Schülerzeitung, in der Tageszeitung, auf der Homepage der Schule über den Besuch veröffentlicht werden.

Zu Aufgabe 9:**EIN PROJEKTTAG AUF DEM ISRAELITISCHEN FRIEDHOF**

Der Vorschlag ist, eine Exkursion auf den Israelitischen Friedhof in Dessau durchzuführen. Im Unterricht sollte dazu die Vorbereitung erfolgen. Mögliche Inhalte könnten sein: Seit wann gibt es einen Friedhof? Welche Funktion hat er? Gibt es Besonderheiten bei der Bestattung von Menschen jüdischen Glaubens? Was passierte mit dem Friedhof in der NS-Zeit? Wie wurde er in der DDR-Zeit bewahrt?

Das Buch ist dabei auf der S. 128/129 zu nutzen.

Literaturhinweis: Bernd G. Ulbrich: Rundgang über den Israelitischen Friedhof in Dessau-Roßlau

Nach dem Besuch sollte auch eine Auswertung erfolgen. Es könnte auch ein kleiner Beitrag in der Schülerzeitung, in der Tageszeitung, auf der Homepage der Schule über den Besuch veröffentlicht werden.

Zu Aufgabe 10:

- Informationen dazu: www.zyklon-b.info/index.php/category/dessau

Zu Aufgabe 10.2:

- Informations- und Mahnpunkt Zyklon B in unmittelbarer Nähe zum Produktionsstandort (ehemalige Zuckerfabrik, Gärungschemie)
- befindlich am Geländer der Brücke
- metallfarbene Büchsen, die an die Originalbüchsen erinnern
- Designerin Sandra Scheer, gemeinsam mit der Forschungsgruppe Zyklon B
- zum Denkmal gehörend auch die angegebene Website, gestaltet von Holger Beisitzer

Zu Aufgabe 10.3:

- ist der Website www.zyklon-b.info zu entnehmen

Zu Aufgabe 10.4:

- Form und Material den Büchsen nachempfunden, Nähe zum Herstellungsort – soll an die Produktion hier erinnern, auch mahnen

Zu Aufgabe 10.5:

- Erinnerung an die Produktion
- soll in der Geschichte der Stadt nicht vergessen werden zu Gunsten positiver Entwicklungen
- Mahnung, solchen Produktionen, die gegen den Menschen gerichtet sind, entgegenzutreten
- Verpflichtung nachfolgender Generationen Verpflichtung nachfolgender Generationen, die menschenverachtenden Ereignisse zukünftig zu dokumentieren und für Toleranz/ Humanität einzutreten.

Zu Aufgabe 10.6:

- Schüler und Schülerinnen bewerten

Kontakt: www.zyklon-b.info/index.php/category/dessau

Zu Aufgabe 11.1:

- Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Seit 1996 erinnert er damit in Deutschland und anderen europäischen Ländern an die Vertreibung und Vernichtung von Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und politisch Verfolgten in der Zeit des Nationalsozialismus. In 26 Ländern sind in inzwischen mehr als 100.000 Steine verlegt worden.

Zu Aufgabe 11.2:

- Dezentral, weil in verschiedenen Ländern und in den Städten/Gemeinden vor den letzten Wohnorten

Zu Aufgabe 11.3:

- Mögliche Argumente dafür: Zeichen der Erinnerung, Anstoß sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, Interesse zur Auseinandersetzung wird geweckt, generations- und institutionsübergreifende Gedenkarbeit (z. B. Kirche, Heimatverein, Schule)
- Mögliche Argumente dagegen: keine Form des Gedenkens, pietätlos, Assoziationen an Erniedrigungen gegenüber den Juden, achtlos, tritt wieder auf sie, kein Gedenken auf Augenhöhe

Zu Aufgabe 12.1/12.2:

- Schüler und Schülerinnen pausen den Stein ab

Zu Aufgabe 12.3:

- Thekla Abel hat sich mit Gas in ihrer Wohnung Herzogsallee 14 das Leben genommen.

Sandersleben

Grundschule

AUFGABENSTELLUNG:

Am Eingangstor zum neuen Friedhof Am Chausseeberg findest du ein Symbol (S. 144). Aufgabenstellung und Lösungshilfe finden Sie in dieser Handreichung bei dem Ort Harzgerode, Seite 14

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Skizziere bedeutende jüdische Persönlichkeiten Sanderslebens und ihre beruflichen Tätigkeiten. (S. 136 ff.)
 - 1.1 Suche im Internet nach entsprechendem Bildmaterial.
 - 1.2 Präsentiere deine Ergebnisse anschaulich.
2. Der Brand der Synagoge (S. 141 f.)

In den Morgenstunden des 10.11.1938 brannte die Synagoge in Sandersleben. Sie war 1830 feierlich geweiht worden.

 - 2.1. Beschreibe die Ereignisse in den Morgenstunden des 10.11.1938.
 - 2.2. Erkläre den Brand vor dem historischen Hintergrund des 9.11.1938.
 - 2.3. Bewerte die Tatsache, dass die Opfer den Schaden zu bezahlen hatten.
3. Lies auf S. 142 den Auszug aus der Zeitung "Der Mitteldeutsche" vom 5.7.1939
 - 3.1. Analysiere die Wortwahl des Auszuges.
 - 3.2. Erarbeite die Einstellung des Autors zur Zerstörung der Synagoge.
 - 3.3. Beurteile seine Einstellung.
4. Laubhüttenfest (S. 145) Mit einem Laubhüttenfest wurde 2019 am Pfarrhaus in Freckleben an die jüdische Geschichte erinnert.
 - 4.1 Informiert euch über die Bedeutung dieses Festes.
 - 4.2 Bereitet gemeinsam ein Laubhüttenfest vor. Nutzt dazu nachfolgende Links:
www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/laubhuettenfest.php5
www.religionen-entdecken.de/lexikon/sukkot
www.jmberlin.de/thema-sukkot
<https://material.rpi-virtuell.de/material/dankbarkeit-sukkot-bzw-erntedank>

5. Neue Spuren des Gedenkens an das jüdische Leben in Sandersleben
 - 5.1 Begib dich auf Spurensuche nach neuen Formen des Gedenkens und fotografiere.
 - 5.2 Erkunde die Entstehungsgeschichte der Gedenkstätte am Kiethof 7.
 - 5.3 Informiere dich über weitere geplante Vorhaben.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

Moses Philippson (1775–1814)

- Lehrer an der jüdischen Franzschule in Dessau seit 1799
- Schriftsteller Lesebuch Kinderfreund und Lehrer (Teil 1 1808, Teil 2 1811)
- Herausgeber Bibelübersetzungen in deutscher Sprache mit hebräischen Buchstaben

Joachim Heinemann (1747–1825)

- Rabbi, Leiter einer den modernen Ideen von Moses Mendelssohn verpflichteten Talmudschule

Jeremias Heinemann (1787–1855)

- bekannter Vertreter der jüdischen Reformbewegung
- Herausgeber von Zeitschriften
- Verfasser von Schul- und Gebetsbüchern

Gotthold Salomon (1784–1862)

- Prediger am reformjüdischen Tempel in Hamburg
- Bibelübersetzer

Max Frank (1835–1899)

- Prokurist der bedeutenden Berliner Privatbank Gerson Bleicheröde
- wohltätige Stiftungen zugunsten seiner Heimatstadt
- 1895 Ehrenbürger von Sandersleben

Salomon Goldstein (1800–1871)

- Kaufmann
- angjähriger Vorsteher der jüdischen Gemeinde
- Stadtverordneter

Moritz Goldstein (1855– 1934)

- Neffe von Salomon Goldstein
- Mitglied der Stadtverordnetenversammlung
- Vorsteher der jüdischen Gemeinde

Zu Aufgabe 1.1/1.2:

- Schüler und Schülerinnen recherchieren und präsentieren anschaulich ihre Ergebnisse.

Zu Aufgabe 2.1:

- Plünderung und vollständige Zerstörung durch Brand
- nur Schutz der Nachbarhäuser durch die Feuerwehr
- keine Rettung der brennenden Synagoge
- Anweisung an den Nachtwachmann und Beschränkung des Dienstes auf die Bewachung der Gebäude der Synagoge und des Geschäftes der Familie Adler
- Ausbruch des Brandes 0.20 Uhr

Zu Aufgabe 2.2:

- Rassenantisemitismus
- Reichspogromnacht

Zu Aufgabe 2.3:

- individuelle Bewertung
- Verhöhnung und zusätzliche Bestrafung der Opfer

Zu Aufgabe 3.1:

- „unbekannte Täter“ – Schutz der Täter
- „daß der Nachwachmann seinen Dienst lediglich darauf zu beschränken habe“ – Verharmlosung
- „sofort alarmiert, hatte vollauf zu tun, die Nachbargebäude zu schützen“ – Lob der Feuerwehr

Zu Aufgabe 3.2.:

- Erfolgsmeldung

Zu Aufgabe 3.3.:

- Schüler und Schülerinnen beurteilen

Zu Aufgabe 5.1:

- Schüler und Schülerinnen fotografieren die Gedenkstätte am Kiethof 7
- ebenso das Eingangstor zum neuen Friedhof am Chausseeberg

Zu Aufgabe 5.2:

- Mögliche Gesprächspartner: Kirchengemeinde, Wilhelm und Alexander von Humboldt Gymnasium Hettstedt, Heimatverein, Kommune

Zu Aufgabe 5.3:

- Mögliche Gesprächspartner: Kirchengemeinde, Wilhelm und Alexander von Humboldt Gymnasium Hettstedt, Heimatverein, Kommune
- Gedenktafel am Jüdischen Friedhof

Gröbzig

Grundschule

Bildbetrachtung (S. 152)

AUFGABENSTELLUNG:

1. Sieh dir das Foto genau an.
2. Welche Gegenstände kannst du darauf erkennen? Beschreibe und benenne sie. Recherchiere dazu im Internet.
3. Analysiere ihre Bedeutung und Verwendung.
4. Gestalte jüdische Schriftzeichen nach. Du kannst dazu nachfolgenden Link nutzen: https://de.wikipedia.org/wiki/Hebr%C3%A4isches_Alphabet
Grundschule und Sekundarstufe I
Die Synagoge ist ein außerschulischer Lehrort mit einem vielfältigen pädagogischen Angebot. Dieses kann abgerufen werden unter:

Pädagogische Angebote einschließlich Unterrichtsmaterialien:

www.groebziger-synagoge.de/paedagogik.html

E-Mail: paedagogik@groebziger-synagoge.de

LÖSUNGSHILFE

Zu Aufgabe 2:

- Torarolle, Toraschrein mit Vorhang, über dem Schrein zwei Tafeln mit den zehn Geboten, Lesepult und vermutlich Tanach

Zu Aufgabe 3:

- Erklärungen s. Stichwortverzeichnis

Zu Aufgabe 4:

- Schüler und Schülerinnen gestalten jüdische Schriftzeichen nach

Jeßnitz

Drei inhaltliche Schwerpunkte für die Arbeit mit diesem Kapitel werden vorgeschlagen:

Aufgabenstellung:

1. DER ORT JESSNITZ

- 1.1 Erkläre das Luftbild (S. 168). Benenne die Gebäude, die du erkennst
- 1.2 Erarbeite mit Hilfe des Buches deren Namen und Bauzeit.
- 1.3 Fertige bei einem Stadtrundgang aktuelle Fotos an und ordne sie in deine Dokumentation ein.

2. EIN STADTRUNDGANG

Erkunde mit der Methode „Actionbound“ die Geschichte der Stadt. Dafür hat die Sekundarschule Raguhn die vorinstallierten Tablets.

Bei jeder Frage ist nur eine Antwort anzukreuzen.

1. Wir starten am alten Postgebäude in der Raguhner Straße 54
Was gab es in der Stadt Jeßnitz früher?
 - Den Postbus (1926)
 - Die Pferdepost von Zerbst – Dessau - Jeßnitz – Leipzig (1696)
 - Die Fahrradpost (1962)
2. Gehe zum Rathaus Hauptstraße. Der Chef einer Stadt ist der Bürgermeister. Wer war hier nach 1945 der Chef?
 - Fritz Herz (1903–1966)
 - Ilona Ludwig (1888–1955)
 - Das ist nicht bekannt.
3. Gehe auf der Leopoldstraße in Richtung Osten. Woran erinnert der Gedenkstein in der Anlage auf der linken Seite?
 - Den 30-jährigen Krieg (1618–1648)
 - Die Reformation Luthers (1517)
 - Die Opfer des Faschismus (1933–1945)

4. Suche das Haus Leopoldstraße 5/6. Hier wurden im 19. Jahrhundert an vielen Webstühlen Stoffe hergestellt. Wer hatte hier über 300 Arbeiter beschäftigt?
 - Aron Herz (1836–1888)
 - Egon Warthemann aus Bitterfeld
 - Ella Bühnemann aus Wolfen
5. Gehe nun zurück, hinter der Brücke links in die Leopoldstraße, dann rechts. Was war früher im Haus Neustadt Nr. 6?
 - Jüdisches Krankenhaus und Kindergarten
 - Wohnung für den Bürgermeister
 - Gaststätte „Brauner Bär“
6. Gehe zurück, links in die Töpfergasse, dann links in die Lange Straße. Nach 300 Metern kommt rechts die Nr. 52. Welchen Turm siehst du rechts?
 - Den Wasserturm
 - Den Stadtturm
 - Kirchturm der evangelischen Kirche St. Marien
7. Im Straßenpflaster ist ein „Stolperstein“, der erinnert an:
 - Synagoge von 1861–1938
 - Die Kleingartenanlage
 - Den Kantor
8. Was geschah am 9. November 1938 mit der Synagoge?
 - Ein Jubiläum wurde gefeiert
 - Ein Turm wurde gebaut
 - Die Synagoge wurde niedergebrannt
9. Betrachte das Haus Lange Straße Nr. 52. Erkundige dich, was hier früher war.
 - Wohnung für die Stadtsoldaten
 - Jüdische Schule und Kantorwohnung
 - Städtischer Kindergarten
10. Gehe zurück auf die Hauptstraße. Erkundige dich, was früher in der Nr. 26 war:
 - Die Jeßnitzer Brauerei
 - Die Druckerei für hebräische Bücher
 - Die Stadtbibliothek
11. Gehe weiter bis zur Schlosstraße und dann etwa 200 Meter nach Norden. Was befindet sich an der langen Mauer auf der linken Straßenseite?
 - Die Kapelle und der Friedhof der früheren jüdischen Gemeinde
 - Eine Anlage der Stadt für Senioren
 - Das Haus des Heimatvereins

3. AUF DEM JÜDISCHEN FRIEDHOF

Für diese Aufgabe brauchst du die Erlaubnis des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden, die per E-Mail eingeholt werden kann: lvjgsa@jghalle.de

- 3.1 Auf dem Jüdischen Friedhof sollen diese drei Grabsteine (s. Fotos) gefunden und die Inschriften abgepaust werden.



Vorderseite des Steins Familie Jacoby (deutsch)



Rückseite des Steins Familie Jacoby (hebräisch)

Fotos: Dietrich Bungeroth



Grabstein Otto und Fritz Herz und Ehefrau

Foto: Dietrich Bungeroth



Stein 3 Grabstein Samuel Alexander
Foto: Dietrich Bungeroth

Die Methode „Abpausen“ wird bei der Lösungshilfe erklärt.

3.2 Die abgepausten Blätter werden für eine Ausstellung vorbereitet und dabei die Grabsteine erklärt.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1.1:

- Kirche, Synagoge, Kantorhaus, Gärten und Häuser

Zu Aufgabe 1.2:

- Kirche St. Marien, erbaut 1871 / neue Synagoge, erbaut 1861 / Kantorhaus, nicht bekannt / Jessnitz wurde im Jahre 1259 gegründet

Zu Aufgabe 1.3.:

- Für den Stadtrundgang kannst du die Route verwenden, die bei Aufgabe 2 – Rundgang mit „Actionbound“ - beschrieben ist. Dann kannst du elf Fotoaufnahmen machen und kurz zu beschreiben, siehe die Antworten zu Aufgabe 2 und das Kapitel im Buch.

Zu Aufgabe 2:

- Die 11 richtigen Antworten sind: Pferdepost / Fritz Herz / Opfer des Faschismus / Aron Herz / Jüdisches Krankenhaus und Kindergarten / Ev. Kirche / Synagoge / Synagoge wurde niedergebrannt / Jüdische Schule und Kantorwohnung / Druckerei für jüdische Bücher / Kapelle und jüdischer Friedhof

Zu Aufgabe 3.1:

- Anleitung für das Abpausen der 3 Grabsteine: Die Fläche des Grabsteins, die dargestellt werden soll, wird zuerst gereinigt und dann mit einem passenden Blatt Pergamentpapier überspannt. Das Papier wird von Helfern straff gehalten.
- Dann wird die Fläche mit einem schwarzen Wachsmalblock abgerieben, sodass sich alle Buchstaben und Zahlen abbilden. Achtung: Dabei darf nicht am Stein geruckelt werden.

Zu Aufgabe 3.2:

- Um die offenen Fragen bzgl.. der Grabsteine und für die Ausstellung zu klären, kannst du folgenden Fachmann per E-Mail kontaktieren oder zum Gespräch einladen:
Dr. Anton Hieke: anton.hieke@ilan-st.de

Wörlitz

Folgendes Vorgehen wird vorgeschlagen: Nach der Vorbereitung bzw. dem Einstieg werden die Themen Synagoge, fürstlicher Schutzbrief, Toleranz, die Ereignisse von 1938 und der Jüdische Friedhof inhaltlich erschlossen.

Zur Vorbereitung des Themas „Jüdisches Leben in Wörlitz“ kann der Film des Offenen Kanals Dessau von 2016 genutzt werden. Der Autor, Dietrich Bungeroth, geht durch die Stadt Wörlitz auf dem „Toleranzweg“ von der Gedenkstätte am Jüdischen Friedhof bis zur Synagoge und erklärt zum Schluss am „Toleranzblick“ an der Goldenen Urne (S.187) die Bedeutung von Mitmenschlichkeit und Toleranz für den Frieden und das Zusammenleben.

Der Film dauert 30 Minuten und kann auch als Einstieg für das Thema mit der Gruppe / der Klasse angesehen werden.

Link: www.youtube.com/watch?v=leI7R46k6bw

Als Einstieg in das Thema „Jüdisches Leben in Wörlitz“ wird mit der Gruppe / der Klasse ein Rundgang durch den Schlossgarten empfohlen. Dafür kann die Actionbound-Tour: Rundgang - „Wörlitz Park-Schlossgarten“ verwendet werden, die die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz anbietet.

Die Actionbound-App muss auf Handy oder Tablet geladen werden. Wenn man eine entsprechende Anzahl von Geräten einsetzen kann, wird dann online oder auch offline gearbeitet. Für den Rundgang muss der „Standort“ im Programm aktiviert werden.

Dann stellt ein animierter `Fürst Leopold-Friedrich-Franz` die Fragen, so als ginge man mit ihm durch den Wörlitzer Park. Die Tour kann an der Synagoge beendet werden. Die Actionbound-Tour öffnet sich mit diesem QR-Code.



Scanne den QR-Code mit der Actionbound-App, um den Bound zu starten

Der Besuch der Synagoge mit der Gruppe / der Klasse kann zudem vorbereitet werden durch den MZ-Artikel von Christian Eger (21.10.2003). Er gibt einen historischen Überblick und aktuelle Hinweise zur heutigen Nutzung als Museum.

Link: www.mz.de/kultur/synagoge-worlitz-der-stille-tempel-am-see-3052370

Die Ansichten der Wörlitzer Synagoge von der Amtsgasse her (S. 180 ff.) werden mit der Gruppe / der Klasse bei der Vorbereitung eines Rundgangs in Wörlitz betrachtet.

AUFGABENSTELLUNG:

1. Die Synagoge
 - 1.1 Analysiere die Bedeutung der Sandsteintafel zwischen den beiden Eingängen (S. 180)
 - 1.2 Erkläre die drei Eingänge zur Synagoge.
 - 1.3 Erkläre die Funktionen der drei Etagen entsprechend der Schnittdarstellung (S. 184) und der Abbildung des Innenraums (S. 186)

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1.1:

- Es handelt sich um die Tafel zur Grundsteinlegung im Jahre 1789. Die Abkürzung bedeutet: Leopold Friedrich Franz Herzog zu Anhalt. Er war der Bauherr.

Zu Aufgabe 1.2:

- Es gibt getrennte Eingänge für Männer und Frauen, die über das Treppenpodest von links und von rechts erreicht werden. Der Tür im Podest führt in das Ritualbad – Mikwe.

Zu Aufgabe 1.3:

- Man erkennt die drei Ebenen: Der runde Synagogenraum mit dem Betpult in der Mitte und den Bänken für die Männer an den Wänden, die Empore für die Frauen und Kinder, das Ritualbad im Keller.

2. DER SCHUTZBRIEF

ZUR ERKLÄRUNG

Der Schutzbrief war ein Vertrag zwischen dem Landesherrn und seinen jüdischen Untertanen. Im Vorwort des Buches ist eine Landkarte, S. 13. Die 19 Orte mit jüdischem Leben gehörten zu den verschiedenen Teilfürstentümern in Anhalt. Die Besitzverhältnisse änderten sich durch Erbfolge des Fürstenhauses, damit auch die Zuständigkeiten für die Untertanen. Die Fürsten stellten Schutzbriefe für die Juden bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts aus. Das Herzogtum Anhalt vereinigte sich erst nach 1863, S. 14.

Im Nachwort wird auf S. 225-227 dieser Vertrag zwischen den Fürsten und ihren jüdischen Untertanen beschrieben. Die Gebühren sind durch die fürstlichen Regierungen seit 1687 festgelegt und bis 1726 mehrmals angepasst worden. Das betraf die Ausfertigung des Schutzbriefes und die jährliche Zahlung im fürstlichen Amt. Auch die Zahlung an die Armenkasse der jeweiligen jüdischen Gemeinde beim Zuzug wurde festgelegt.

Der Schutzbrief für „Samuel Josef, Werlitz, 27.2.1758“ ist ein amtliches Dokument des Fürsten Dietrich von Anhalt, der dem Juden Samuel Josef die Befugnis erteilte, mit seiner Familie in Wörlitz zu leben und zu arbeiten. Die Bestimmungen sind sehr detailliert und enthalten sowohl die Rechte und Pflichten des Landesherrn als auch des antragstellenden Juden.

Der Original-Text des Schutzbriefes ist im Buch auf den Seiten 17, 107 und 199 abgedruckt. Es wäre eine besondere Aufgabe für die Gruppe / die Klasse, die alte deutsche Druckschrift zu entziffern. Das kostet aber viel Zeit, daher kommt man einfacher zum Inhalt des Ganzen, wenn die Gruppe den transkribierten Text erhält und damit arbeiten kann.

AUFGABENSTELLUNG:

- 2.1 Beschreibe die Rechte und Pflichten für den Landesherren.
- 2.2 Beschreibe die Rechte und Pflichten der Juden.
- 2.3 Untersuche, inwiefern bestimmte Berufsgruppen besondere Vorteile genossen, z. B. Personen, die etwas „produciren oder dociren“.

MATERIAL:

DER SCHUTZBRIEF FÜR DEN JUDEN SAMUEL JOSEPH IN WÖRLITZ

Abbildung Originaldokument: Buch „Jüdisches Leben in Anhalt“ (S. 17, S. 107, S. 199)

Digitalisat verfügbar unter

https://recherche.landesarhiv.sachsen-anhalt.de/digital/Z_44_C_15_Nr_71.xml

Transkription

„Wir DIETRICH von Gottes Gnaden Fürst zu Anhalt, Herzog zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ Graf zu Ascanien/ Herr zu Zerbst/ Bernburg und Gröbzig/ [etc. etc.] Vormund und Landes-Regent fügen hiermit Männiglich zu wissen, daß Wir den Juden Samuel Joseph - samt seinem Weibe, Kindern und Gesinde, unter nachstehenden Bedingungen und Conditions, in Unsern Landes Fürstlichen Schutz, Schirm und Geleite aufgenommen und in Werli[t]z - zu wohnen, und daselbst, wie auch in andern Städten, Flecken und Dörffern dieser Lande, in Handel und Wandel, kaufen und verkaufen, Geld ausleihen und sonsten der Juden-Gebrauch nach, Handtirung zu treiben gnädigst verwilliget haben;

Thun auch solches hiermit, in Krafft dieses Schutz-Briefes, dergestalt, daß ermelter Jude sich nach denen in hiesigen Fürstenthum, auch sonsten im Römischen Reich üblichen Gebrauch sezen, handeln, wandeln, ausleihen, kaufen und verkaufen, und also der Juden-Gesezen und Gewohnheit nach, seine Nahrung treiben möge;

Jedoch daß er von hiesigen Unterthanen, so von ihm Geld entlehnen, wöchentlich vom Reichsthaler mehr nicht, als drey Heller bey Vermeidung ernstlichen Straffe, nehmen und geniessen, weniger die Zinsen zur Haupt-Summe schlagen, am allerwenigsten aber er, noch die Seinigen auf Kirchen oder andern gestohlene Güter wissendlich Geld ausleihen, oder solche in andere Wege unzulässig an sich ziehen solle;

Inmassen dann wegen der hierunter mit unterlauffenden vielfältigen Mißbräuche und gestohlener Sachen Verhandlung, er, wie auch sonst alle andere Schutz-Juden, nach den gemeinen Rechten, beschieden werden sollen. Diejenigen Pfände, worauf er und die Seinigen Geld ausgethan, soll er vor Endigung eines Jahres zu vereussern keines weg befugt seyn, sondern in Zeiten denen Eigenern Nachricht davon geben;

Wofern aber solcher Anzeige und Verwarnung ohngeachtet, nach verflossener Jahres-Frist, selbe Pfände nicht wieder eingelöset würden, mag ihm oder ihnen erlaubt seyn, dieselbe ohne fernere Ansprach zu distrahiren;

Gestalt auch, wann er auf blosser Obligation Geld ausgeliehen, ihm zu dessen Wiederbezahlung von denen Beamten und Gerichten nach der Landes-Ordnung verholffen werden soll.

Ferner soll auch er und die Seinigen befugt seyn, zur ihrer Nothdurft zu schlachten und das Fleisch und Hinterviertel, so ihnen übrig (jedoch sonder hausiren zu tragen, oder tragen zu lassen) bloß in seiner Behausung nach Pfunden und um billigen Preiß, von männiglich ungehindert, zu verkaufen.

In Ansehen seiner Kinder nun dient ihm dieser Unser Schutz-Brief nicht weiter, als biß die vom Männiglichen Geschlechte sich wieder verheyrahten, da dann jeder sothaniger massen angehender HaußVater schuldig seyn soll, für sich und die Seinigen einen neuen Schutz-Brief einzulösen;

Wie dann auch sowohl die iezigen als künftigen Impetranten dieser Schutz-Briefe gehalten sind (I) für sich den ordinären und extraordinären Tribut der hiesigen Judenschaft also zu entrichten, wie es Unsers Hochseligen Herrn Groß-Vaters und Frau Groß-Mutter Gnaden Gnaden sub datis am 26. Novemb[e]r 1687. den 19. Octob[e]r 1691. den 18. Martii 1692. den 20. Decemb[e]r 1693. den 20. Martii 1697. nachher aber Unsers Herrn Vaters Gnaden unterm 27. Martii 1702 und unterm 22. Januar 1726ten Jahres, ihnen denen Juden ertheilte Gnädigste Concessionen, Begnadigungen und Reglemente des mehrern besagen und erheischen;

Jedoch daß er zum jährlichen Tribut das Seine entrichte, für Ausfertigung des Schutz-Briefes zwölf Groschen Schreibgebühren erlege, und Einen Thaler für dem Stempel-Bogen zahle. Und zwar, wie gedacht, sothanen Tribut jährlich für sich und die Seinen abtrage.

Uebirgens ist er und ein jeder schuldig nur vorgedachten Concessionen und Reglementen überall nachzuleben, auch sich sonst jederzeit ehrlich, leidlich, gedeilich und gehorsam zu erweisen;

Auch ohne Unser Vorwissen und gnädigste Concession nicht von einen Ort dieses Fürst[ichen]

Antheils sich an einen andern Ort in selbigen zu begeben, und wesentlich niederzulassen, indem dieser Schutz-Brief allein auf den Ort, darauf er gerichtet, gültig seyn solle; Massen ein jeder, der einen sothanigen Schutz-Brief zu empfangen hat, hierauf in Ambte einen Cörperlichen Eyd ablegen und ein Attestat, daß solches geschehen, in der Regierung produciren, hernach aber den Schutz-Brief von Uns Selbsten empfangen und desselben zu geniessen haben soll;

Jedoch daß von nun an ein hiesiger Jude, wann er heyrathet und von den 7. Aeltesten ein Attestat desfalls bringet, für dem Schutz-Brief Einen Thaler für dem Stempel-Bogen, 12. Groschen aber Schreibgebühr entrichte: Ein Fremder aber soll nach Beschaffenheit seiner mitbringenden Attestaten begnadiget werden; wann aber solch ein fremder Jude eines hiesigen Juden Tochter heyrathet, so soll er für den Schutz-Brief Einen Thaler für dem Stempel-Bogen, und 12. Groschen an Schreibgebühren zahlen;

Dagegen dann diejenigen, so keine solche Schutz-Briefe von Uns erhalten haben, mit nichten geduldet und nicht länger als zweymal 24. Stunden in Unsern Landen gelitten werden sollen, es sey dann daß sie mit guten Pässen versehen sind, und daß sie was nothwendiges zu verrichten, dadurch produciren und dociren können.

Wir befehlen demnach der hiesigen Regierung und Cammer zu Dessau, auch allen andern Beamten und Magistraten, vorbesagten Juden nebst denen Seinigen also geleitlich, sicher und ungehindert wohnen, handeln und ihnen diesen Unsern Schutz-Brief und beschriebene Freyheiten geniessen, und sie darwieder nicht turbiren zu lassen, welchen doch zu ändern und zu erläutern, auch aufzuheben Wir Uns vorbehalten.

Uhrkundlich haben Wir diesen Schutz-Brief eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Fürstlichen Insiegel bestärcken lassen.

Geschehen Dessau den 27t[en] Februarii Anno 1758.
Handschriftlich - Diterich F[ürst] z[u] Anhalt

Schutz-Brief des Juden Samuel Joseph in Werliz.“

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 2.1:

- Zu den Rechten und Pflichten des Landesherrn und seinen Ämtern gehörte es, dem Juden, seiner Frau, Kindern und Gesinde, den Wohnort in Anhalt zuzuweisen, die Familie zu beschützen und die Regeln für die berufliche Tätigkeit der Juden festzulegen und über deren Einhaltung zu wachen.

Zu Aufgabe 2.2:

- Die Juden standen unter dem Schutz des Landesherrn und durften in anhaltischen Orten wohnen. Sie hatten sich an die geltenden Gesetze für den Handel, den Geldverleih und die Pfandleihe zu richten. Sie durften keine gestohlenen Güter annehmen. Zur Durchsetzung des Rechts konnten die Juden Ämter und Gerichte in Anhalt anrufen. Jüdische Söhne mussten, wenn sie heirateten, einen eigenen Schutzbrief erwerben.

Zu Aufgabe 2.3:

- Am Ende des Schutzbriefes wird ein „Förderprogramm“ angekündigt für die zugereisten Handwerker (produciren) und Lehrer (dociren) unter den Juden.
- Der Grund war das Interesse des Fürsten an dem Fortkommen und der Bildung in den jüdischen Gemeinden. Wenn sie sich ausweisen können, werden sie auch ohne Schutzbrief länger geduldet.

3. TOLERANZ IN WÖRLITZ

AUFGABENSTELLUNG:

- 3.1 Kläre den Begriff Toleranz.
- 3.2 Weise ihn in der Orts- und Parkgestaltung von Wörlitz nach (S. 182 ff).

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 3.1:

- Philosophischer Begriff, aus dem lateinischen *tolerare* abgeleitet und bedeutet erdulden/ertragen

Zu Aufgabe 3.2:

- Die erste Synagoge stand bis 1790 am Marktplatz und wurde zu Gunsten der Neugestaltung der Stadt abgerissen. Seit 1795 steht hier das Rathaus. Der Fürst plante einen Neubau der Synagoge im Park.
- Architekt Erdmannsdorff plante und baute die neue Synagoge am Ende der Amtsgasse mitten im Park. Als besonderes Zeichen seiner toleranten Gesinnung übernahm der Fürst die Kosten für den Bauplatz und den Bau der Synagoge.
- Die Sichtachsen an der „Goldenen Urne“ auf S. 187 zeigen die: Die Synagoge von 1798, die Kirche von 1809 und den römischen Altar von 1800. Der sog. „Toleranzblick“ ist eine gartenkünstlerische Umsetzung des Toleranzgedankens, den Lessing bereits 1779 in seinem Drama „Nathan der Weise“ thematisierte.

4. EREIGNISSE VON 1938

AUFGABENSTELLUNG:

- 4.1 Gib das Vorgehen von Hans Hallervorden am 10.11.1938 wieder, im Buch S. 189 f.
- 4.2 Diskutiere, inwiefern der heutige Begriff Zivilcourage eine korrekte Bezeichnung für das Verhalten Hans Hallervordens ist.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 4.1:

- Garteninspektor Hallervorden ging nach Hinweisen am Abend des 10.11.1938 zur Synagoge, traf darin zwei junge Männer, die im Begriff standen, das Gebäude anzuzünden
- Da sie auf seine Vorhaltungen, dies sei ein Gebäude des Parkes, nicht reagierten und sagten, das Judenhaus müsse brennen, hielt er die Eingangstür von außen zu und zwang die Männer so, ihr Vorhaben aufzugeben.
- Im folgenden heftigen Gespräch mit NSDAP-Ortsvorsitzendem Lauke und Landjäger Arnold werden die drei jungen Männer von Hallervorden nicht benannt. Aber er begründet sein Vorgehen damit, ein Gebäude des Parkes vor der Zerstörung geschützt zu haben.
- Er verweist auf die verbrannte Synagoge in Dessau und die damit verbundene Vernichtung von Kultur- und Kunstschätzen, die sich ja auch Juden kaufen könnten.
- Als Folge seines couragierten Eingreifens verliert H. Hallervorden seine Stellung als Garteninspektor.

Zu Aufgabe 4.2:

- Mögliche Argumente: Schutz von Kulturgut, Einsetzen für die Interessen des Gartenreichs, Einsatz gegen Kunstbarbarei, Hallervorden nimmt Nachteile für sich in Kauf
- Schüler und Schülerinnen setzten sich damit auseinander, inwiefern man den Begriff Zivilcourage anwenden kann und begründen ihre Entscheidung.

5. DER JÜDISCHE FRIEDHOF

Bei einem Besuch in Wörlitz sollte die Gedenkstätte am jüdischen Friedhof aufgesucht werden. Dabei soll auch berichtet werden, welche Zerstörungen hier 1938 stattgefunden haben und wie 1987 die zum Pflastern missbrauchten Grabsteine auf einem Wörlitzer Bauernhof wieder gefunden wurden (S. 194).

AUFGABENSTELLUNG:

- 5.1 Beschreibe anhand des Luftbildes (S. 191) die Gebäude, die ehemals zum jüdischen Friedhof gehörten.
- 5.2 Benenne die Anzahl der Fragmente, die für die Steine in der Gedenkstätte verwendet worden sind
- 5.3 Analysiere die Symbole, die auf den Grabsteinen zu sehen sind.
- 5.4 Wähle ein Symbol aus, stelle es in einer Zeichnung dar und erkläre das Symbol.
- 5.5 Erkläre den jüdischen Brauch, auf Grabsteine in der Gedenkstätte manchmal einzelne Kieselsteine zu legen.

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 5.1:

- Aufseherhaus, Leichenhalle, Garage für den Leichenwagen, große Mauer

Zu Aufgabe 5.2:

- Hinweise dafür gibt das Leporello von der Gedenkstätte, auf dem alle aufgefundenen Steine verzeichnet sind. Ca. 30 Steine, 186 Fragmente

Zu Aufgabe 5.3 und 5.4:

- Blume und Sterne als natürliche Symbole und Schmuckelemente
- Segnende Hände weisen auf die Herkunft aus dem aaronitischen Priestergeschlecht der Kohanim hin
- Die Kanne ist das Symbol der Leviten. Sie waren im Tempel unter anderem für die kultische Reinheit zuständig und wuschen den Priestern vor dem Opferkult die Hände.

Zu Aufgabe 5.5:

- Biblische Geschichte lesen (2. Buch Mose/Exodus 1-15) - Auszug der Israeliten aus Ägypten, der Zug durch die Wüste Sinai. Die Leichname der Verstorbenen wurden zum Schutz vor Witterung und Tieren mit Steinen bedeckt.
- Ein Brauch: Du bist nicht vergessen. Eine Verehrung. Ein Zeugnis: Ich war hier! (Beispiele im Buch, S. 120, 128, 129, 161)

Weitere Hinweise zu diesem Brauch, Erinnerungssteine auf Grabsteine zu legen:

www.serafinum.de/ratgeber/stein-auf-grabstein-juedische-sittel

WEITERE QUELLEN UND LITERATUR:

Schutzbrief 1758 Landesarchiv Sachsen-Anhalt, Originaltext, Z 44, C 15 Nr.71, Bl. 85-87, Transkription, S. 8-10

Dietrich Bungeoth, Film zur Führung auf dem „Toleranzweg in Wörlitz“. Aufzeichnung und Bearbeitung durch den Offenen Kanal Dessau 2016.

Link: <https://www.youtube.com/watch?v=le17R46k6bw>, Dauer 30 Min.

Dies ist ein Beitrag zu den „Dessauer Wochen gelebter Demokratie 2015“. Der Film erhielt 2016 den Länderpreis für Bürgerfernsehen von Sachsen-Anhalt.

Silke Wallstein, Actionbound-Tour: Rundgang - „Wörlitz Park-Schlossgarten“, 2023 Referentin für Bildung und Vermittlung bei der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Abteilung Schlösser und Sammlungen.



Scanne den QR-Code mit der Actionbound-App, um den Bound zu starten

Christian Eger, „Synagoge Wörlitz: Der stille Tempel am See“, MZ 21.10.2003

Michael Keller, Artikel über Hans Hallervorden, Gartenreichmagazin 2023/24, S. 34-35.
Anne Sommer, Leporello zur Erklärung der Gedenkstätte am Jüdischen Friedhof in Wörlitz, 2. Aufl. 2024. Übersetzung der Steine durch Waschke/Fändrich, MLU Halle, 2011

Coswig

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

- 1.1 Trage diese Orte der Erinnerungen in einen Stadtplan der Coswiger Innenstadt ein.
- 1.2 Fotografiere die entsprechenden Gebäude/Einrichtungen etc.
- 1.3. Präsentiere deine Ergebnisse anschaulich, z. B. in Form eines Plakats oder Stadtrundgangs.

2. HERMANN COHEN

ist einer der wichtigsten Vertreter der jüdischen Philosophie im 20. Jahrhundert.

AUFGABENSTELLUNG:

- 2.1 Skizziere Leben und Wirken von Hermann Cohen. Du kannst dazu nachfolgenden Link nutzen: www.hermann-cohen-gesellschaft.org/sites/default/files/Coswig_Faltblatt_2018.pdf, 30.6.2024
- 2.2 Beurteile, ob das Gedenken an ihn gerechtfertigt ist.
- 2.3 Beurteile die Formen des Gedenkens an ihn.
- 2.4 Entwickle mögliche andere Formen des Gedenkens.

3. STOLPERSTEINE

- 3.1 Erkläre das Projekt Stolpersteine.
- 3.2 Diskutiere Pro und Contra dieser Gedenkform. Suche dafür in einer Internet-Suchmaschine (z. B. Google nach den Begriffen „Stolpersteine“ „Pro und Kontra“) Beachte dazu das Zitat von Charlotte Knobloch, vgl. Aufgabenstellung 11, Kapitel Dessau in dieser Handreichung.
- 3.3 Beschreibe, wie es 2012 einer Schüler- und Schülerinnengruppe der Kl. 11c gelang, das Verlegen der Stolpersteine für die Familie Rheinhold zu initiieren.

Nutze dazu ein Gespräch mit Frau Ruhmer, der ehemaligen Lehrerin, oder nachfolgenden Text.

Die Initiative ist von Coswiger Jugendlichen des Luca-Cranach-Gymnasiums Wittenberg unter Leitung ihrer Lehrerin Frau Ruhmer ausgegangen. Sieben Mädchen und Jungen haben - ausgehend von Informationen aus dem Stadtarchiv und von Grabsteininschriften auf dem jüdischen Friedhof - Nachforschungen über jüdische Bürger und weitere Coswiger angestellt, die während des Zweiten Weltkrieges Opfer des Nationalsozialismus wurden. Mit einem Vortrag und einer Ausstellung im Coswiger Museum und im Simonetti-Haus wurden die Ergebnisse der Arbeit präsentiert. Bei ihren Recherchen stießen sie auf den ehemaligen Besitzer des Korksteinwerkes, Heinz Rheinhold und schlugen dem Stadtrat vor, Stolpersteine für die Familie Rheinhold in der Berliner Straße 4 zu verlegen. Der Stadtrat stimmte dem zu, und die Stadtverwaltung nahm Kontakt zum Konzeptkünstler Gunter Demnig auf. Dieser ist der Urheber des Projektes Stolpersteine, die als Mahnzeichen zu verstehen sind, mit denen an das Schicksal der Menschen erinnert wird, die in der Zeit des Nationalsozialismus ermordet, deportiert oder vertrieben wurden.

Der Künstler Gunter Demnig hat in Coswig persönlich das Verlegen der Stolpersteine am 3. Dezember 2013 vorgenommen. Dies wurde von der Bürgermeisterin, Frau Berlin, und den Schülern und Schülerinnen der Klasse 1c des Lucas-Cranach-Gymnasiums auch inhaltlich begleitet. Mit Kurzbiografien, Rezitationen und einer musikalischen Begleitung umrahmen die Schüler und Schülerinnen diesen Festakt als Höhepunkt ihrer Forschungsarbeit zur Geschichte der Zeit des Nationalsozialismus in Coswig (Anhalt).

ZUR FAMILIE RHEINHOLD

Heinz Rheinhold, geboren am 5. Juni 1894 in Celle, übernahm nach einer Ausbildung zum Kaufmann das Korksteinwerk seiner Familie in Coswig. Am 2. Februar 1938 wurde Rheinhold vom Landgericht Dessau zu fünf Jahren Zuchthaus wegen „Rassenschande“ verurteilt und einen Monat später in das Coswiger Zuchthaus eingeliefert. Im Juli 1942 wurde Rheinhold der Gestapoleitstelle Magdeburg zugeführt, danach verliert sich seine Spur. Er wurde später für tot erklärt. Den drei Kindern und ihrer Mutter, Eva Reinhold, gelang die Flucht aus Coswig. Sie kamen mit einem Kindertransport nach England.

[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Coswig_\(Anhalt\),_Stolpersteine_Berliner_Stra%C3%9Fe_4,_Familie_Rheinhold.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Coswig_(Anhalt),_Stolpersteine_Berliner_Stra%C3%9Fe_4,_Familie_Rheinhold.jpg)
[Wikipedia: Coswig \(Anhalt\) – Stolperstein – Bild Familie Rheinhold](#)



LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1.1 / 1.2 / 1.3:

Dein Stadtplan mit den Eintragungen der historischen Orte soll die folgenden Angaben an den richtigen Stellen zeigen:

- Ort der Synagoge, Gedenktafel Domstraße
- Wohnhaus von Hermann Cohen, Gedenktafel Domstraße 6
- Jüdische Geschäfte in der Innenstadt
- Gedenkstätte am Jüdischen Friedhof, Heidestraße
- Gedenkplakette für Hermann Cohen, Rathaus
- Stolpersteine der Familie Rheinhold, Berliner Str. 4

Zu Aufgabe 2.1:

- Die Schüler und Schülerinnen fassen wichtige Lebensdaten zusammen.

Zu Aufgabe 2.2:

- Die Schüler und Schülerinnen zeigen Argumente auf, die für oder gegen das Gedenken sprechen.

Mögliche Argumente dafür:

- bedeutender Philosoph, begründet die Schule des Neukantianismus
- greift in die Antisemitismusdebatte ein
- beeinflusst Programmdebatte der SPD (ethischer Sozialismus)
- Lehrstuhlinhaber für Religionsgeschichte an der Lehranstalt für Wissenschaft des Judentums

Die Schüler und Schülerinnen wägen ihre Argumente ab und kommen zu einer Beurteilung.

Zu Aufgabe 2.3:

- Schüler und Schülerinnen zeigen Formen des Gedenkens auf, z. B. Gedenktafel, Herman Cohen Gesellschaft, und beurteilen diese.

Zu Aufgabe 2.4:

- Die Schüler und Schülerinnen entwickeln andere Formen des Gedenkens.

Zu Aufgabe 3.1:

- Die Stolpersteine sind ein Projekt des Künstlers Gunter Demnig. Seit 1996 erinnert er damit in Deutschland und anderen europäischen Ländern an die Vertreibung und Vernichtung von Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und politisch Verfolgten in der Zeit des Nationalsozialismus. In 26 Ländern sind inzwischen mehr als 100.000 Steine verlegt worden.

Zu Aufgabe 3.2:

- Mögliche Argumente dafür: Zeichen der Erinnerung, Anstoß, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen, Interesse zur Auseinandersetzung wird geweckt, generations- und institutionsübergreifende Gedenkarbeit (z. B. Kirche, Heimatverein, Schule)
- Mögliche Argumente dagegen: keine Form des Gedenkens, pietätlos, Assoziationen an Erniedrigungen gegenüber den Juden, achtlos, man tritt wieder auf sie, kein Gedenken auf Augenhöhe

Zu Aufgabe 3.3:

- Eine Schüler- und Schülerinnengruppe des Wittenberger Lucas-Cranach-Gymnasiums hat 2012 zu jüdischem Leben in Coswig geforscht, die Ergebnisse in einen Vortrag und einer Ausstellung im Simonetti-Haus vorgestellt. Dabei stieß sie auf die Familie Reinholdt. Sie initiierte die Verlegung von Stolpersteinen für diese Familie durch ihren Vorschlag an den Stadtrat, der diesen aufgriff und einen Auftrag an den Künstler auslöste. In einem festlichen Rahmenprogramm begleiteten die Schüler und Schülerinnen die Verlegung.

Zerbst

Sekundarstufe I

AUFGABENSTELLUNG:

1. Beschreibe die Schmähpastik.
2. Erkläre woran man erkennt, dass es sich bei der Schmähpastik um eine judenfeindliche Darstellung handelt. Nutze dazu auch folgenden Link: www.gra.ch/bildung/glossar/judensau
3. Benenne diese Art von Schmähpastik.
4. Untersuche, in welchen Städten Sachsen-Anhalts es ähnliche Darstellungen an Kirchen gibt.

MATERIAL:

Ende des 15. Jahrhunderts wurde in Zerbst eine antijüdische Schmähpastik, an der nordöstlichen Außenseite der St.-Nicolai-Kirche angebracht. (S. 214)

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- An den Zitzen einer Sau saugen Menschen. Eine Person sieht der Sau in den Anus, trägt einen spitz zulaufenden Hut, den sogenannten „Judenhut“. Diese auffällige Kopfbedeckung für Juden war gelb und entsprach der vorgeschriebenen Kleiderordnung des Mittelalters, an der man den jeweiligen sozialen Status der Person ablesen konnte.

Zu Aufgabe 2:

- Das Schwein gilt im Judentum als unreines Tier. Der Kontakt mit Schweinen und deren Haltung war zu vermeiden und das Fleisch von Schweinen durfte nicht gegessen werden. Der Genuss/ Verzehr von Schweinfleisch kann Krankheiten übertragen.
- Die Menschen saugen an den Zitzen des Schweins und werden dadurch den Nachkommen (Tiere/ Schweine) gleichgestellt. Die Darstellung des „in den Anus des Schweins sehen“ könnte an das intime Beschnupern unter Tieren erinnern und stellt damit eine besonders diffamierende Gleichstellung von Menschen und Tier dar.

Literaturhinweis:

Von Schweinen | Jüdische Allgemeine (www.juedische-allgemeine.de)

Zu Aufgabe 3:

- Judensau

Zu Aufgabe 4:

- „Judensau“ oder „Zerbster Sau“, z. B. Stadtkirche Wittenberg, Dom zu Magdeburg, Calbe/ Saale

AUFGABENSTELLUNG:

Engagierte Bürger in Zerbst wollten ein Zeichen gegen Antisemitismus und Judenfeindlichkeit setzen. Einige vertraten die Auffassung, man solle die Schmähsplastik von der Kirchenwand entfernen. Andere schlugen vor, in direkter Nähe zur antijüdischen Schmähsplastik ein Gedenkmal zu errichten.

Stell Dir vor, du hättest Einfluss auf diese Entscheidung nehmen können. Diskutiere diese beiden Auffassungen und formuliere mit Argumenten deine eigene Meinung. Nutze dazu nachfolgenden Link:

www.focus.de/regional/videos/streitgesprach-ueber-relief-die-judensau-an-der-wittenberger-stadtkirche-abmontieren-oder-nicht_id_6236803.html

LÖSUNGSHILFE:

Mögliche Argumente für die Entfernung der Schmähsplastik an der Außenwand der Kirche:

- Schmähsplastik bleibt auch heute beleidigendes, diffamierendes, rassistisches und menschenverachtendes Abbild,
- hat im öffentlichen Raum nichts zu suchen, aber nicht zerstören, sondern entfernen und bewahren, um daraus zu lernen, ins Museum bringen mit entsprechenden Verweisen auf Herkunft etc. und weiteren Erklärungen,
- nach wie vor beleidigend, verletzend und verstörend, insbesondere für jüdische Menschen der Gegenwart, die in Zerbst leben oder dort zu Besuch sind.

Mögliche Argumente für Belassen der Schmähschrift und Gegenüberstellung eines Gedenkmals:

- was entfernt wird, gerät in Vergessenheit, geschichtliche Verantwortung verwässert, Gefahr der Wiederholung von Verbrechen erhöht sich durch Vergessen,
- menschenverachtende Inhalte gehören zum traurigen „Erbe“ des Christentums,
- es gehört an den historischen Platz – wird so zum mahnenden Ort, Bezug zur Geschichte und heutiger Verantwortung kann lebendig bleiben, Lehren können so gezogen werden, deutlicher wird dies noch durch Hinweise und mahnende Zeichen,
- Gedenkmal kann Kontrast und mahnender Bezug sein

Schüler und Schülerinnen zeigen mögliche Argumente auf und positionieren sich.

AUFGABENSTELLUNG:

1. Beschreibe das vorliegende Gedenkmal.
2. Erkläre die Inschrift: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Du kannst dazu den Link nutzen: www.grundrechte-fibel.de/artikel1-menschenwuerde
3. Beurteile die Gestaltung des Gedenkmals.
4. Gestalte aus deiner Sicht ein mögliches anderes Gedenkmal.

MATERIAL:

Nach einem längeren Diskussionsprozess in der Trinitatisgemeinde Zerbst wurde in unmittelbarer Nähe zur Schmähsplastik am 1. Juni 2023 ein Gedenkmal eingeweiht.



Gedenkmal vor der Schmähsulptur der „Judensau“ an der Ruine der Kirche St. Nikolai Zerbst
Foto: Johannes Killyen / Ev. Landeskirche Anhalts

LÖSUNGSHILFE:

Zu Aufgabe 1:

- zweiteilige- aber fest verbundene Plastik in Form eines massiven Lesepultes
- erkennbar durch angeschrägte Deckfläche
- insgesamt 125cm hoch
- Quadratische Grundfläche 60cm x 60cm
- Basis: heller Granitstein 50cm hoch- ein Drittel der Gesamthöhe / Aufsatz: dunkle Bronzehaube 75cm hoch- zwei Drittel der Gesamthöhe,
- Deck- und Seitenflächen sind beschriftet (farblich und erhaben in Gold auf den Bronze-Seitenflächen / schwarz abgesetzt im hellen Granitstein)

Zu Aufgabe 2:

- Artikel 1 Grundgesetz, allgemein gültiger, bindender Anspruch und Aufruf zur Toleranz und mitmenschliches Leitmotiv aller Bürger.
- Die alte Schmäplastik ist Ausdruck des Gegenteils und damit Ausdruck für Rassismus, Menschenverachtung und Vernichtung.

Zu Aufgabe 3:

- Symbol und Botschaft für Toleranz und Versöhnung als direkter Gegenentwurf zum mittelalterlichen Schmärelief,
- besonders deutlich durch räumliche Bezogenheit und Kontrast in der Formensprache, Form erinnert an Lesepult in einer Synagoge, am Pult stehend und lesend, können die Betrachtenden sich dem Menschenhass gegenüber/ entgegenstellen und darauf blicken lädt ein zur individuellen und kollektiven „Reflexion“ (Titel der Plastik) Die Worte auf der Deckplatte nehmen diese Aspekte auf.
- Die Stirnseite stellt den deutlichsten Gegensatz zur Schmäplastik dar, mahnt durch den 1. Artikel des Grundgesetzes und fordert einen würdevollen Umgang aller Mitmenschen.
- Die biblischen Worte aus der Tora bilden die Basis / Grundlage für die universelle Würde des Menschen.
- Bezogenheit zur Stadt Zerbst und seiner jüdischen Geschichte wird durch die Vor- und Familiennamen jüdischer Bürger hergestellt, flankierend erscheinen beliebige Vornamen verschiedenster Herkunft – Zeichen und Symbol für Gemeinsamkeit und Individualität aller Menschen

Zu Aufgabe 4:

- Die Schüler und Schülerinnen entwickeln einen anderen Vorschlag.

Lebendige Gedenkkultur in Zerbst (S. 224-225) - eine Empfehlung für einen Projekttag an einem außerschulischen Lernort in Zerbst

In der vorliegenden Publikation „Jüdisches Leben in Anhalt“ wird im abschließenden Beitrag von der Direktorin des Zerbster Stadtgeschichtlichen Museums, Frau Agnes-Almuth Griesbach, über ein erfolgreich durchgeführtes Schüler- und Schülerinnenprojekt „Antisemitismus“ aus dem Jahr 2018 berichtet. Wir halten die vielfältigen methodisch-didaktischen Ansätze dieses Projektes für sehr wertvoll, ansprechend und ausgesprochen gelungen. Hier konnten Schülerinnen und Schüler ein gutes Beispiel lebendiger und gegenwartsbezogener Gedenkkultur nachvollziehbar erleben.

Bei Bedarf können Sie Kontakt aufnehmen:

Agnes-Almuth Griesbach

Direktorin des Zerbster Stadtgeschichtlichen Museums

E-Mail: museum@stadt-zerbst.de, Telefon: 03923 / 4228

Das Museum der Stadt Zerbst/Anhalt ist nicht nur ein Ort scheinbar vergangener Geschichte und Geschichten, es ist vielmehr ein Ort kultureller Bildung. Hier treffen nacherlebbar Kirchen- und Wissenschaftsgeschichte aufeinander, werden im Mittelalter politische Entscheidungen nicht nur für Zerbst, sondern auch für Anhalt getroffen. Vom ehemaligen Franziskanerkloster ausgehend tragen wir die Themen in den Stadtraum – entlang der Stadtmauer, ihrer Türme und Tore über die Kirchen, hin zu den bürgerlichen und fürstlichen Wohnbereichen. Die Vermittlung von historisch-politischen Kontexten bleibt nachdrücklich und nachhaltig, wenn sie z. B. authentische Ritualgegenstände begreifen und ergreifen, koschere Speisen schmecken und Originaldokumente wie z. B. einen Personalausweis aus dem Jahr 1939 für eine Jüdin ansehen und fassen können. Daher ist uns die Vermittlung des jüdisch-christlichen Miteinanders ein besonderes Anliegen schon für die Schüler und Schülerinnen ab der Grundschule.

Projekt Mazel Tov: www.buerger-europas.de/mazel-tov-2024/index.html

Literatur zur jüdischen Geschichte

- Germania Judaica, Band II/2, Tübingen 1968, S. 939/940 und Band III/2, Tübingen 1995, S. 1718/1719
- Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien. Jutta Dick/ Marina Sassenberg (Hrsg.), Wegweiser durch das jüdische Sachsen-Anhalt. In: Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen. Band 3 Potsdam 1998
- Helmut Eschwege, Geschichte der Juden im Territorium der ehemaligen DDR, Dresden 1990, Band III, S. 1265 f.
- Zeugnisse jüdischer Kultur - Erinnerungsstätten in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, Tourist Verlag GmbH, Berlin 1992, S. 212
- Gymnasium Franciscum (Hrsg.), Die Juden in Anhalt - eine geschichtliche Stoffsammlung, Zerbst 1994
- M. Brocke/ E. Ruthenberg/ K. U. Schulenburg, Stein und Name. Die jüdischen Friedhöfe in Ostdeutschland (Neue Bundesländer/DDR und Berlin), in: Veröffentlichungen aus dem Institut Kirche und Judentum, Hrsg. Peter v. d. Osten-Sacken, Band 22, Berlin 1994, S. 679/680
- Zerbst- Anhalt, ein Stadtführer, Zerbst 1996, S. 67
- Geschichte jüdischer Gemeinden in Sachsen-Anhalt - Versuch einer Erinnerung, Hrg. Landesverband Jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt, Oemler-Verlag Wernigerode 1997, S. 286-289
- Holger Brülls, Synagogen in Sachsen-Anhalt, Arbeitsberichte des Landesamtes für Denkmalpflege in Sachsen-Anhalt 3, Verlag für Bauwesen, Berlin 1998, S. 212
- Die jüdische Gemeinde in Zerbst, in: Zerbster Heimatkalender 1998, S. 26 f.
- Werner Grossert, Die Jüdische Gemeinde in Zerbst, in: www.geocities.com
- Walter Briedigkeit, Erinnerungen an die Zerbster Jüdische Gemeinde, in: Anhalt, deine Juden ... Dessauer Herbstseminar 2000 zur Geschichte der Juden in Deutschland, hrsg. von der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft Dessau e.V., Heft 13/ 2002, S. 89-97
- Bernd Gerhard Ulbrich, Nationalsozialismus und Antisemitismus in Anhalt. Skizzen zu den Jahren 1932–1942, Edition RK, Dessau 2005
- Marianne Büning, „Nur wie Fremdlinge in unserm eignen Wohnorte betrachtet“ – Geschichte der jüdischen Gemeinde in Zerbst, Hrsg. Moses Mendelssohn-Gesellschaft Dessau, 2007

Zusätzliche Literatur

Für den Einsatz im Schulunterricht im Rahmen der historischen Bildungsarbeit ist herausgegeben QuellenNah-Heft Nr. 7, Landesarchiv Sachsen-Anhalt, <https://lha.sachsen-anhalt.de/onlineangebote/quellennah>

Sachwortregister

Stichwortverzeichnis zum Buch

Assimilation: hier: Anpassung und Aufgabe eigener Identitäten jüdischer Bürger in der christlich-europäischen Gesellschaft

Boycott: kollektive Verweigerungshaltung, hier: Weigerung, in jüdischen Geschäften zu kaufen

Code Napoleon: französisches Gesetzbuch, das Napoleon 1804 einführte. Es trat außer in Frankreich auch in den von Napoleon besetzten oder von ihm beeinflussten Gebieten in Kraft.

Euthanasie: entstammt dem Griechischen und bedeutet „guter Tod“. Das Wort hat in der NS-Zeit eine euphemistische Verwendung als Bezeichnung für die Morde an Menschen mit Behinderung erfahren.

Freimaurer: Mitglied eines ethischen Bundes von Menschen aller sozialer Schichten – zunächst nur Männer – mit der Überzeugung, dass die ständige Arbeit an sich zur Selbsterkenntnis und einem menschlicheren Verhalten führe. Sie organisieren sich in Logen und haben folgende Grundprinzipien: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Toleranz und Humanität.

Friedhof und Friedhofskultur: Der jüdische Friedhof wird als Haus des Lebens (Beth HaChaim) oder auch als guter Ort (Beth tow) beschrieben. Hier warten die Toten auf den „jüngsten Tag“, wenn sie von JWH aus ihren Gräbern gerufen werden. Ursprünglich schlicht gehaltene Grabsteine werden ab der Mitte des 18. Jh. künstlerisch gestaltet.

Häufige Symbole sind:

Segnende Priesterhände: verweisen gemäß Numeri 6, 22-26 auf das aaronitische Priestergeschlecht. Auch der Familienname Kohan oder Levi verweist auf die Tätigkeit als Priester.

Levitankanne: der Stamm Levi war für die kultische Reinheit des Tempels in Jerusalem verantwortlich und wusch den Priestern vor dem Opfer die Hände.

Buch: Symbol für die religiöse Gelehrsamkeit, Frömmigkeit und Bildung des Verstorbenen, zumeist eines Rabbiners oder Kantors

Davidstern: Schild Davids, wird im 19. Jh. zum Symbol für das Judentum; beliebtes Grabmotiv zur Zeit des Ersten Weltkrieges für die Gefallenen

Leuchter und Kerzen: findet sich auf Frauengräbern, da Frauen traditionell die Sabbatkerzen entzündeten. Auch Bild für die Seele aus Kohelet 20, 27 „eine Leuchte des Ewigen ist des Menschen Seele“.

Holocaust: Begriff für die systematische Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten

Johannisfest: Hochfest (Festtag) der Geburt Johannes des Täufers am 24.6.

Kämmereirechnungen: Finanzen der Stadt wurden von der Stadt-Kämmerei verwaltet, Rechnungen der Stadtverwaltung

Konzession: Genehmigung

Kantor: auch Vorbeter. Er leitet den Gottesdienst in der Synagoge und trägt die Gebete meistens im Wechsel mit den Gläubigen vor.

Mikwe: Tauchbad. Es dient der rituellen Reinigung durch Untertauchen in fließendem Wasser, zumeist Quellwasser. Das ist insbesondere für Frauen wichtig im Zusammenhang von Menstruation und Geburt. Aber auch Küchenutensilien müssen vor der Erstbenutzung in der Mikwe getaucht werden. www.juedischeslebenberlin.org/juedisches-leben/mikveh/was-ist-mikveh/

Novemberpogrome: vom NS-Regime in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 organisierte gelenkte Gewaltmaßnahmen gegen Juden im Deutschen Reich, z. B. Zerstörung jüdischer Geschäfte, Wohnungen, Friedhöfe, Synagogen

Orthodoxie: Richtigkeit einer Lehrmeinung

Putzwarenhandel: Handel insbesondere mit Damenkleidungsstücken, z. B. auch Handschuhe, Hüte, Bänder, Spitzen. Kleidung hatte eine symbolische und abgrenzende Funktion, durch wertvollen Putz sollte der gesellschaftliche Rang herausgestellt werden.

Rabbiner: religiöser Titel, seine Hauptaufgabe ist, die Tora (heilige Schrift der Juden, ist einer von drei Teilen der jüdischen Bibel) zu lehren (Erläuterung, korrekte Anwendung, Achtung der Gebote der heiligen Schrift der Juden)

Reichspogromnacht: s. Novemberpogrome

Reformtempel in Hamburg: Gemeint ist ein jüdischer Tempel (Synagoge), den ab 1844 das Hamburger Reformjudentum betrieb

Reformjudentum: gemeint sind hier Veränderungen in Inhalt und Form der jüdischen Religion/ Liturgie durch den „Neuen Israelitischen Tempelverein“ in Hamburg. Ausgangspunkt für diese Überlegungen war, dass jüdische Traditionen dem Menschen der Gegenwart immer weniger vertraut und die in hebräischer Sprache überlieferten Rituale und Überlieferungen ihnen fremd waren.

Schächter: diejenige Person, die das rituelle Schlachten (nach vorgegebenen Regeln meist in Verbindung mit formellen, oft feierlich-festlichen Handlungen) eines Schlachttieres durchführen darf

Schutzbrief der Juden: schriftliches Dokument des jeweiligen regionalen Herrschers, das den Juden gegen finanzielles Entgelt (Judenschutz) rechtlich zusichert, sich in einem bestimmten Ort niederzulassen, berufliche Tätigkeiten auszuüben, insbesondere Handel zu treiben, sich selbst zu verwalten, ihre Religion auszuüben. Schutzbriefe gibt es im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. 1781/83 fordert der Staatsrechtler Christian Wilhelm Dohm in einer Schrift die Gleichberechtigung jüdischer Bürger.

Schnittwarenhändler: Stoffhändler

Synagoge: Versammlungsort für Gottesdienste, Lernen und Schriftstudium der Jüdischen Gemeinde

Toleranz: erdulden/ ertragen. Aus dem Lateinischen abgeleiteter philosophischer Begriff, vor allem im 18. Jahrhundert mit der Bedeutung des Rechtes der freien Religionsausübung (jüd. Gemeinden). Hier sei auf die „Ringparabel/ Nathan der Weise“ von Lessing verwiesen, welche zugleich eine Hommage an seinen Freund Moses Mendelssohn ist.

Tora: bedeutet Lehre und Gesetz. Sie besteht aus den 5 Büchern Mose resp. Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri und Deuteronomium. Die Tora ist ein Teil der heiligen Schriften des Judentums oder der hebräischen Bibel. Sie hat die Gestalt einer Rolle. Ergänzt wird die Tora durch den Tanach (Propheten) und den Talmud (Auslegung und Anwendung der Gesetze).

Toraschrein: Aufbewahrungsort der Tora

Volljude: Begriff aus der NS-Ideologie, in der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 definierten die Nazis als „Volljuden“, wer mindestens drei jüdische Großeltern hat. Mischlinge ersten Grades (ein jüdisches Elternteil und zwei jüdische Großeltern), die der jüdischen Kultusgemeinde angehörten oder mit einem Juden verheiratet waren, wurden als Volljuden eingestuft. www.juraforum.de/lexikon/nuernberger-gesetze, 28.5.2023

Wechselgeschäft und Hausierhandel: gemeint ist der Handel mit Geld (Wechsel ist ein Wertpapier) und mit gebrauchten Waren (oft Kleidung)

Ansprechpersonen

aktuelles jüdisches Leben in Deutschland

Keshet e. V.

Keshet Deutschland wurde als Verein gegründet, um die Rechte von und den Umgang mit jüdischen LGBTIQ+ in Deutschland zu fördern. Keshets Vision ist es, offenes queeres Leben und queere Menschen und Familien in jüdischen Gemeinden aber auch in der deutschen Menrheitsgesellschaft sichtbar und selbstverständlich zu machen. Die Sensibilisierung für LGBTIQ*-Themen sowie die Förderung eines innerjüdischen aber auch interreligiösen gesellschaftlichen Dialogs zwischen Menschen mit LGBTIQ*-Identität und Anderen liegt Keshet besonders am Herzen.

Website: <https://keshetdeutschland.de/de>

Kontakt: info@keshetdeutschland.de

Jüdische Studierendenunion Deutschland (JSUD)

Website: www.jsud.de

Kontakt: www.jsud.de/kontakt man kann sie auch kontaktieren, wenn man auf der Suche nach einer jungen jüdischen Initiative ist

TUS Maccabi e. V. (Ortsverein in Halle)

E-Mail von Anna Tchistova: galja@jghalle.de

Infos zu Makkabi e. V.: Die Geschichte der jüdischen Turn- und Sportvereine in Deutschland reicht bis ans Ende des 19. Jahrhunderts zurück. 1898 wurde in Berlin der erste Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba gegründet. Die Bezeichnung Makkabi für einen Jüdischen Turn- und Sportverein in Deutschland erschien 1923 das erste Mal bei der Erstgründung vom FC Maccabi Düsseldorf. Den ersten Ortsverein führte der ehemalige Sportstudent Herr Max Loewy bis zur zweiten Maccabiah, bis er 1939 aufgelöst wurde. Bis zur Machtergreifung der Nazis gab es etwa 90 jüdische Sportvereine in ganz Deutschland. Auf die Wiedereröffnung einzelner Makkabi-Vereine in Europa nach der Schoah, folgte 1961 ebenfalls die Wiedergründung des TuS Maccabi Düsseldorf (ehemals SC). Weitere Ortsvereine in Frankfurt und München etablierten sich in den Folgejahren. (Weitere Infos: <https://makkabi.de/ueber-uns>)

Projekt „Zusammen1“ von MAKKABI Jüdischer Turn- und Sportverband in Deutl.e.V.

Website: <https://zusammen1.de/ueber-uns>

Über das Projekt: „Wir stärken alle Akteur:innen des organisierten Sports im Umgang mit Antisemitismus und anderen Diskriminierungsformen, zeigen Handlungsstrategien auf und entwickeln bedarfsgerechte pädagogische Maßnahmen.“ Das team gibt deutschlandweit auf Anfrage Workshops (mehr Infos: siehe Website) und ist gefördert vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Kontakt: team@zusammen1.de

Jüdische Gemeinde Halle

Website: www.jghalle.de/wordpress

Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Halle ist Max Privorozki

Telefon Sekretariat: 0345 / 298 467 00; E-Mail: kontakt@jghalle.de

Ansprechpartner

für jüdisches Leben in Sachsen-Anhalt und gegen Antisemitismus

Staatskanzlei Magdeburg Website: <https://stk.sachsen-anhalt.de/staatskanzlei-und-ministerium-fuer-kultur/ansprechpartner-fuer-juedisches-leben-in-sachsen-anhalt-und-gegen-antisemitismus>

Kontakt: Telefon 0391 / 567-6727 und E-Mail: ansprechpartner-antisemitismus@stk.sachsen-anhalt.de

Landesverband Jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt K.d.ö.R.

Veranstalten jüdische Kulturtag in Sachsen-Anhalt: <http://lv-sachsen-anhalt.de/juedisches-sachsen-anhalt>

Jüdische Kulturtag Sachsen-Anhalt 2023: <https://jkt-sachsen-anhalt.de>

Kontakt: Jüdische Kulturtag Sachsen-Anhalt 2023

